

Bezugspreis.

Wöchentlich 10 Pfennig, monatlich 2. - Reichsmark voraus zahlbar.

Der „Vorwärts“ mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen“ „Aus der Welt“, „Frauenstimme“ „Der Kinderfreund“ „Jugend-Vorwärts“ und „Bild in die Welt“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Sonntag, den 20. Februar 1927

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Generalstreik in Shanghai.

Abzug der Truppen gefordert.

London, 19. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die Gewerkschaften in Shanghai sind am Sonnabend in einen Generalstreik eingetreten, der mit der Niederlegung der Arbeit von 40 000 Arbeitern begonnen hat und sich nach Ansicht der Streikleitung am Montag auf 200 000 Arbeiter erstrecken wird.

Ueber die Stellungnahme der in Shanghai befindlichen britischen Truppen liegen bis zur Stunde zwei einander widersprechende Meldungen von Nachrichtenagenturen vor.

Besorgnisse in Paris.

Paris, 19. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die Sonnabendliche Sitzung des französischen Ministerrats, über den im Gegensatz zu den sonstigen Gepflogenheiten keinerlei Kommunikation ausgegeben worden ist, scheint in erster Linie der Beratung über die Ereignisse in China gegolten zu haben.

Die Hirtsfeder-Verordnung.

Der Wohlfahrtsminister bleibt bei der Verordnung.

Der preussische Wohlfahrtsminister Hirtsfeder sprach sich auf eine Anfrage über seine Stellung zu den Beschlüssen des Landtags zu seiner Verordnung über die Forderung der Zwangswirtschaft dahin aus, daß er eine Abänderung der Verordnung ablehnen müsse.

Der Minister erinnerte daran, daß er auf das deutlichste bereits hingewiesen habe, daß es für ihn nur zweierlei gebe: Entweder man nimmt die Verordnung an — oder man lehnt sie ab.

Die Stellung der Regierungsparteien.

Die Sozialdemokratie hat durch ihren Antrag, die Verordnung aufzuheben, einen klaren Weg aus dem ungewissen Zustand durch die Verordnung geschaffenen Chaos gewiesen.

Andrerseits dürfte der Minister nicht umhin können, dem Wunsch der Landtagsmajorität nach einer Milderung der entstandenen Schwierigkeiten Rechnung zu tragen.

Das Zentrum steht geschlossen hinter dem Minister. Die demokratische Fraktion ist dagegen der Ansicht, daß der Minister falsch beraten gewesen sei, als er die Verordnung erließ und er ebenso falsch beraten ist, wenn er die beschlossenen Änderungen nicht durchzuführen will.

Der Brief, der Brief...

Sorgen des hl. Bureaucratiens.

Der „offene Brief“ des am keine Marx-Stimme gemahregelten Verbandleiters Grassé an den einstigen Volksblockkandidaten Marx hat in der Kanzlei des Kanzlers einige unverständliche Aufregung hervorgerufen.

außerordentlich ernste Gestalt angenommen hat. Die französische Regierung hatte sich der Entwicklung der Dinge in China gegenüber bisher abwartend verhalten.

Die politischen Kreise sowie die öffentliche Meinung sind jedoch stark besorgt. Die Presse vertritt in ihrer übergroßen Mehrheit den Standpunkt, daß Frankreich sich lediglich in China auf den Schutz seiner eigenen Interessen zu beschränken habe.

Auch die Seeleute streiken.

Stilllegung des Wasserwerks.

Shanghai, 19. Februar. (W.T.B.) Die Straßenbahnen haben heute nachmittag in der ganzen internationalen Niederlassung den Betrieb eingestellt.

Sehr gereizte Stimmung, die kaum durch die Tatsache gemildert worden sein dürfte, daß wir auch schon die — vermuthliche — Antwort des Empfängers sorgfältig veröffentlicht konnten.

Inzwischen aber ist neben dem offenen Brief auch noch der wirkliche Privatbrief an den Kanzler eingetroffen.

In Ergänzung der durch W.T.B.-Ausgabe Nr. 250 am 17. d. M. erfolgten Mitteilung, daß der im „Vorwärts“ erschienene offene Brief des Verbandleiters Grassé beim Herrn Reichskanzler nicht eingegangen sei, erfahren wir heute von zuständiger Stelle, daß inzwischen der Brief eingetroffen ist.

Wir sind sehr froh, daß der Brief nicht ganz verloren gegangen ist. Sonst hätte Herr Marx vielleicht keine Gelegenheit gefunden, auf ihn zu antworten.

Über vielleicht wäre es nützlicher gewesen, wenn die Kanzlei des Kanzlers, anstatt nach dem Brief zu schreien, rechtzeitig die Antwort des Kanzlers auf die doch sehr genauen Mitteilungen und präzisieren Fragen fertig gestellt hätte.

Wir wiederholen daher: Billigt Herr Marx, wie den Boykott gegen Breslau auch den Boykott seiner Wähler durch seine heutigen Koalitionsfreunde?

Wir begnügen uns mit einem „offenen“ Antwortbrief, er muß nur Hand und Fuß haben!

Danzigs Außenpolitik scheitert.

Ergebnislose Verhandlungen der nationalen Mehrheit.

Danzig, 19. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die zwischen Danzig und Polen geführten Verhandlungen sind jetzt nach einer von dem Danziger Senat herausgegebenen Erklärung ergebnislos beendet worden.

Mit dem nunmehr erfolgten endgültigen Abbruch hat die Politik des neuen Reichsenats völlig Schiffbruch erlitten. Während die früher sozialistisch beeinflusste Mittelregierung mit dem Völkerbund und mit Polen eine Verständigung über die Sanierungsmassnahmen im großen und ganzen erreicht hatte, sind jetzt nach einigen Monaten deutschnationaler „Rettenpolitik“ alle Aussichten auf eine finanzielle Hilfe für den Freistaat Danzig vernichtet.

„Die eine reaktionäre Masse.“

Aus alter und neuer Zeit.

Wie denken die tätigen Parteigenossen Berlins, die eifrigen Leser des „Vorwärts“ über den Bürgerblock? Sie hoffen ihn, verfolgen ihn und — wünschen ihm ein langes Leben.

Diese Wünsche sind aber gewiß nicht so gemeint, daß sich die sozialdemokratische Fraktion im Reichstag etwa auf eine Scheinopposition beschränken sollte.

Die Erbitterung gegen das Zentrum ist groß. Sie richtet sich besonders gegen Herrn Marx, der vor zwei Jahren im Kampf um die Reichspräsidentenschaft um die Stimmen der sozialdemokratischen Wähler warb und sie auch so gut wie restlos erhielt.

Die Ausgabe der Parole für Marx im Kampf um die Reichspräsidentenschaft und ihre Befolgung durch die Masse unserer Parteigenossen war richtig.

Allerdings hat es die Schärfe des Kampfes mit sich gebracht, daß der „Kandidat des Volksblocks“, eben der jetzige Bürgerblockkandidat Marx mancherlei Lobspprüche erhielt, die er nicht verdiente.

Das Verhalten des Herrn Marx und des Reichstagszentrums hat bei vielen die alte Vorstellung wiedererweckt, daß die bürgerlichen Parteien im Grunde genommen eine wie die andere seien und miteinander nur „eine reaktionäre Masse“ darstellten.

Das Schlagwort von der „einen reaktionären Masse“ ist vor mehr als sechzig Jahren von den Vassalleanern geprägt worden. Zur ersten Wiedergeburt von Lassalles Todestag veröffentlichte v. Schweiher in seinem Blatte das Konzept einer Rede Lassalles vor den Berliner Arbeitern.

Vor mir also verschwinden die Unterschiede und Gegensätze welche sonst die reaktionäre Partei und die Fortschrittspartei trennen.

Aus dieser „gemeinsamen reaktionären Partei“ entstand dann das Schlagwort von der „einen reaktionären Masse“, von dem Mehring in seiner „Geschichte der Deutschen Sozialdemokratie“ sagt, es sei mit Unrecht als ein prinzipieller Teil der Lassalleschen Politik aufgefaßt worden und habe in diesem Sinn mancherlei Mißverständnisse hervorgerufen.

Das Schlagwort von der „einen reaktionären Masse“ hatte keine schärferen Gegner als Marx und Engels. Lassalle und den Lassalleanern kam es vor allem darauf an,





# Herausforderung!

## Trotz Vermittlungsversuch Aussperrung in Sachsen.

**Chemnitz, 19. Februar. (U.)** Wie der Telegraphen-Union auf Anfrage vom Arbeitervorstand der Metallindustrie mitteilt, ist die beschlossene Aussperrung der Arbeiter mit Arbeitslosigkeit am Sonnabend mittag zur Durchführung gelangt. Die vom sächsischen Arbeitsministerium gewünschte Hinauszögerung der Aussperrung konnte infolge der vorgerückten Zeit den Firmen nicht mehr rechtswirksam übermietet werden (?).

Also die sächsischen Metallindustriellen hatten keine Zeit mehr, die Aussperrung zurückzuführen. Dabei ist zu bemerken, daß bei den Vergleichsverhandlungen im Reichsarbeitsministerium, die ergebnislos abgebrochen wurden, in Aussicht genommen war, einen neuen Vermittlungsversuch zu machen. Aber genau so wie die Leipziger Metallindustriellen nach dem Spruch der Schlichtungskammer, der zunächst neue Verhandlungen anordnete, diesen Verhandlungen zuvorkamen, indem sie die Metallarbeiter aussperrten, genau so verfahren die sächsischen Metallindustriellen bei ihrer nunmehr durchgeführten Aussperrung von 150 000 Metallarbeitern.

Diese Aussperrung ist eine Herausforderung der Öffentlichkeit, eine Herausforderung der Arbeiterschaft, eine Herausforderung des gesunden Menschenverstandes.

Die Arbeitslosigkeit in Deutschland, und insbesondere in der Metallindustrie ist eine ungeheure. Mehr als ein Viertel der Metallarbeiter sind arbeitslos oder arbeiten mit verkürzter Arbeitszeit. Angesichts dieser ungeheuren Arbeitslosigkeit verlangen die Leipziger Metallarbeiter, daß der gesetzliche Achtstundentag wiederhergestellt wird. Sie verlangen nicht, daß unter keinen Umständen Ueberstunden geleistet werden dürfen. Sie sind bereit, solche Ueberstunden zu leisten, sofern eine wirtschaftliche Notwendigkeit zu solchen Ueberstunden nachgewiesen wird. Sie sind bereit, die Voraussetzungen für die Leistung von Ueberstunden tariflich festzulegen. Sie lehnen nur ab, daß die Unternehmer allein, ohne den Nachweis der wirtschaftlichen Notwendigkeit zu erbringen, ohne zunächst zurückzugreifen auf das ungeheure Heer der Arbeitslosen, die trotz der ungenügenden Unterstützung heute eine schwere Last sind, die Leistung von Ueberstunden anordnen können.

Die Unternehmer, die sonst nicht laut genug über die soziale Belastung schreien können, beharren auf ihrem Diktat, das zu einer Verschärfung dieser Lasten führen muß. Durch die Rationalisierung ist in der Metallindustrie die Produktivität außerordentlich gesteigert worden. Die Intensität der Arbeit ist eine derartige, daß eine über den Achtstundentag verlängerte Arbeitszeit auf die Dauer zur Untergrabung der Gesundheit der Arbeiter führen muß. Das stört die Unternehmer aber nicht im geringsten.

Die verlängerte Arbeitszeit ist wirtschaftlich verderblich, sie ist sozial verhängnisvoll, sie ist moralisch nicht zu rechtfertigen. Die Metallindustriellen, unter der Führung des Gesamtverbandes der Metallindustriellen Deutschlands, sind jedoch so veranlagt in ihren Machtdünkel, daß sie ihnen gar nichts ausmacht, die gesamte Öffentlichkeit herauszufordern.

Man mag politisch wie immer eingestellt sein: kein einsichtiger Mensch wird bestreiten können, daß die Verkürzung der Arbeitszeit bei 2 1/2 Millionen Arbeitslosen eine gebietende Notwendigkeit ist. Aber die Unternehmer der Metallindustrie haben während des Krieges und seit dem Kriege soziale gehäufte Beweise für ihren Mangel an Einsicht und Voraussicht, für ihren blindwütigen Wuchthunger geliefert, daß es wirklich an der Zeit ist, wenn mit diesen Herren Fraktur geredet würde.

Um allem die Krone aufzusetzen, werden jetzt 150 000 Arbeiter und Arbeiterinnen aufs Pflaster geworfen, obwohl mit diesen ein in Kraft befindlicher Tarif-

vertrag abgeschlossen ist und von den Aussperrten keine Forderungen bisher gestellt worden sind.

Der sächsische Arbeitsminister hat zu Montag die Vertreter der Arbeiter und Industriellen der Leipziger Metallindustrie zu Verhandlungen geladen, um nochmals den Versuch einer Einigung zu machen. Die Aussperrung bedeutet nichts anderes als die ganz offensibare Absicht, jede Einigung zu hintertreiben.

Die Metallindustriellen pochen auf ihre Geldsäcke. Ob organisiert oder nicht, ob „wirtschaftsfriedlich“ oder „klassenkämpferisch“, die Metallindustriellen machen keinen Unterschied. Es sind Arbeiter, also Feinde. Die Metallindustriellen geben keinen Bardon.

Sie geben der Arbeiterschaft damit aber auch eine Lehre, für die man den Unternehmern nicht dankbar genug sein kann. Wie dieser Kampf auch ausgehen mag, er kann im Endeffekt nur zu einer Niederlage der Unternehmer führen. Gerade diese Herausforderung sichert den endlichen Sieg des Achtstundentags.

Nun wird es der gesamten Arbeiterschaft Deutschlands, die die große Mehrheit der Bevölkerung und der Wähler bildet, klar gemacht, was die von den Unternehmern und den bürgerlichen Parteien so viel gerühmte „Volksgemeinschaft“ bedeutet und wie sie aussieht. Diese „Volksgemeinschaft“ steht so aus, daß zu den 2 1/2 Millionen Arbeitslosen noch 180 000 Arbeiter und Arbeiterinnen auf die Straße geworfen werden, um zu verhindern, daß der gesetzliche Achtstundentag eine Tatsache wird. Wegen einer solchen Herausforderung muß sich die gesamte öffentliche Meinung, vor allem die gesamte Arbeiterschaft, zur Wehr setzen!

## Aussperrung auch in Württemberg.

### Sämtliche Holzarbeiter sollen auf die Straße.

**Stuttgart, 19. Februar. (Eigener Drahtbericht.)** Der Verband der württembergischen Holzindustriellen hat die Aussperrung der gesamten württembergischen Holzarbeiter für den Mittwoch nächster Woche beschlossen. Anlaß für die Aussperrung war folgender Vorgang: 16 Möbelpolierer der Stuttgarter Möbelfabrik Georg Schäffle haben die Forderung eingereicht, den Stundenlohn wieder um den Betrag von 8 Pfennig zu erhöhen, den man ihnen im Vorjahr abgezogen hat. Diese Forderung eines so geringen Teiles der Gesamtbelegschaft einer großen Fabrik genügt dem Verband, um eine Aussperrung der gesamten Holzarbeiter Württembergs vorzunehmen. Der Verband hatte für Freitag nachmittag seine Vertreter aus dem ganzen Lande zusammengerufen.

Der Lohnabbau von 10 Proz. war im Vorjahr im Gegenzug zu den meisten übrigen Bezirken des Holzgewerbes in Württemberg unter rücksichtsloser Ausnutzung der damals besonders schlechten Konjunktur von den Industriellen durchgeführt worden. Jetzt wollen sie dem Versuch eines ganz kleinen Teiles der Arbeiterschaft, den Abbau wieder rückgängig zu machen, mit einer brutalen Aussperrungsaktion begegnen. Auch dieses Beispiel zeigt, daß die Unternehmer der Holzindustrie die Methoden des „Wirtschaftsfriedens“.

## Unmensliche Arbeitszeiten.

### Im Lebensmittelgroßhandel.

Im Berliner Lebensmittelgroßhandel sind in der letzten Zeit Zustände eingetreten, die einfach jeder Beschreibung spotten. Für diese Branche besteht für die Handelsarbeiter ein Tarifvertrag, der grundsätzlich die 48-stündige Wochenarbeitszeit vorsieht. Wie die meisten Tarifverträge steht auch dieser Vertrag für

besonders dringende Fälle eine Ueberarbeit bis zu zwei Stunden täglich vor, für die die Kurier, Kraftwagenführer und Mitfahrer als Abgeltung einen festen Zuschlag von 12 1/2 Proz. des Wochenlohnes erhalten, ob sie Ueberstunden leisten oder nicht.

Die Parteien waren sich beim Abschluß dieses Manteltarifbes über einig, daß die Bestimmung über die Ueberstunden legal ausgelegt werden und nicht dazu dienen sollte, jeden Tag Ueberstunden zu verlangen und dadurch den Achtstundentag zu umgehen. Die „Legalität“ der Lebensmittelgroßhändler äußert sich besonders arg in letzter Zeit dahin, daß sie von ihrem Fahrpersonal nicht nur ein und zwei Ueberstunden verlangen, sondern die große Arbeitslosigkeit dazu benutzen, um von ihren Arbeitern geradezu unmenschliche Arbeitszeiten zu verlangen.

Tägliche Arbeitszeiten von 14 bis 18 Stunden sind für das Fahrpersonal im Berliner Lebensmittelgroßhandel keine Seltenheiten mehr. Es kommt sogar vor, und zwar gar nicht einmal sehr selten, daß die Kurier und Mitfahrer, um wenigstens einige Stunden Nachtruhe zu haben, im Stall übernachten!

Trotz der ungeheuren Arbeitslosigkeit, die die Arbeiter zum Ertragen solcher Zustände zwingt, ist es der Buttergroßhandelsfirma Müller und Braun, Neue Königstr., nicht mehr möglich, gewerkschaftlich organisierte oder überhaupt noch denkende Arbeiter zu erhalten. Es finden sich aber immerhin noch wöllische oder andere „vaterländische“ Arbeiter, die in diesem Unternehmen arbeiten und keinen Wert darauf legen, zwischen Arbeiten und Schlafen einige Erholungsstunden zu haben.

Die im Verkehrsband organisierten Arbeiter dieser Branche haben sich in einer gut besuchten Versammlung mit diesen unhaltbaren Zuständen beschäftigt und die Organisation beauftragt, zunächst das Bohnerbrotmen und zum 30. April zu kündigen und eine Erhöhung der ebenfalls unzureichenden Löhne zu fordern. Da der Manteltarif erst zum 30. September gekündigt werden kann, beschloß sie weiter, gegen das Ueberstundenunwesen ganz energisch Front zu machen und nur noch in den dringenden Fällen Ueberstunden zu leisten. Daß der Verkehrsband diesen Tarif zum 30. September kündigen und alles daran setzen wird, nicht nur die pauschale Abgeltung der Ueberstunden zu befeitigen, sondern die reine 48stündige Arbeitszeit wiederzuerstern, versteht sich von selbst.

## Lohnbewegung der Berliner Tapezierer.

Die Berliner Ortsverwaltung des Verbandes des Sattler, Tapezierer und Portefeulher hatte zu gestern abend nach dem Dresdener Ratino eine Versammlung für die gesamte Tapezierbranche einberufen, um zur Kündigung des Lohnabkommens Stellung zu nehmen. Der Bevollmächtigte Müller hielt zunächst ein einleitendes Referat über die Lohn- und tarifpolitische Entwicklung der Branche in den Nachkriegsjahren, die durch die unangünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse sehr gehemmt worden ist. Seit dem 1. Oktober 1925 ist es der Organisation nicht mehr möglich gewesen, die Löhne für die Branche aufzubessern. Es ist vielmehr den Unternehmern in vielen Betrieben gelungen, unter dem Druck der Wirtschaftskrise die Löhne und Arbeitspreise abzubauen. Die seit der letzten Lohnhöhe eingetretene Verteuerung sämtlicher Lebensmittel und Bedarfsartikel und vor allem die Mietsteigerungen machen eine Lohnhöhe dringend notwendig. Die Lohnkommission und die Branchenleitung haben daher beschlossen, die Versammlung zu empfehlen, das Lohnabkommen zu kündigen und eine Erhöhung des Spitzenlohns von 1,10 M. auf 1,25 M. und für die anderen Gruppen eine Lohnhöhe im gleichen prozentualen Verhältnis zu fordern. Diese Forderung, die schon einmal im Jahre 1925 gestellt worden war, ist keineswegs hoch, da die verlangte Erhöhung knapp einen Ausgleich für die seitdem eingetretene Teuerung bildet.

Die Versammlung stimmte dem Beschluß der Lohnkommission und der Branchenleitung nach einer kurzen Diskussion einstimmig zu. Infolge der Kündigung läuft das Lohnabkommen Mitte März ab.

Müller ging zum Schluß noch auf das skandalöse Ueberstundenunwesen ein und erwähnte die Verammelten unter Hinweis auf die letzten Beschlüsse des Bundesauschusses des ADGB, im Interesse der Hunderttausende von Erwerbslosen jede Ueberarbeit abzulehnen.

Verantwortlich für Politik: Viktor Schill; Reichs- u. S. Angelegenheiten: Veranschaulichung: Fr. Götter; Redaktion: Dr. John Schönewald; Fotos und Zeichnungen: Fritz Karst; Anzeigen: H. Glöck; Anstalt in Berlin. Verlag: Dr. Wörms-Berlag G. m. b. H. Berlin. Druck: Form- u. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. Berlin SW 68. Lindenstraße 4. Hierzu 3 Beilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Was der Himmel“

# Wollweil

GÉGR. 1815 \* BERLIN C \* SPANDAUERSTRASSE \* KÖNIGSTRASSE



Kleiderstoffe		Washstoffe	
Reinw. Schotten aparte Muster, auf hellfarb. Grund, ca. 100 cm, Mtr. 2.45	Reinw. Gabardine ganz vorzügl. Kleiderware, marine und schwarz, ca. 130 cm, Mtr. 3.95	Reinw. Ripspopeline gute Qualität in verschied. Farben, ca. 130 cm, Mtr. 3.75	Kasha reine Woll, einfarb., neue Melangen, ca. 130 cm, Mtr. 5.50
Vigoureux-Composée Neuheit f. Kleider, vorzügl. reinw. Quali., in mod. Kasha-farb. u. dazu passend neue kl. Karos, ca. 100 cm 3.40	Kasha-Bordüren Neuheit! besond. gute Qual. in modernen Frühjahrs-Farb. ca. 120 cm, Mtr. 6.50	Seide Kleiderstoff in schwarz und Lichtfarben, 85 cm breit, Mtr. 3.90	Waterstoffe für Handschuhe und Schürzen, kräftige Qualität, ca. 120 cm Mtr. 1.10
Crêpe de Chine gute Kleiderware in schwarz u. großer Farbauswahl, ca. 100 cm breit, Mtr. 5.40	Seidenbatist vorzügliche Schweizer Qualität, weiß u. farbig, ca. 140 cm Mtr. 1.30	Taft-Schotten schwarz, weiß und marine-weiß, 85 cm Mtr. 5.90	Foulardine gute Qualität in schönen Druckmustern, ca. 100 cm brt. Mtr. 1.55
Lindener Köpersamt 5.80	Crêpe Marocain bedruckt, vorzügl. Qual. in großer Musterauswahl, ca. 100 cm, Mtr. 0.95	Strickwaren für Damen, Kunstseide gemustert... 6.75	Schuhwaren Spangenschuh schwarz Chivreaux, mit geschweiftem Absatz 8.25
Mantel aus Schottlandstoff mit Samtkragen halb auf Futter, wie Abbildung 29.00	Westen für Damen, mit gemust. Vorderteil, Reinwolle 12.75	Lumberjacks für Damen, Woll mit Kunstseide 16.50	Spangenschuh braun, kräftiges Leder, mit geflocht. Verzierung 10.25
Jackenkleid aus Schottlandstoff mit kariert. Rock, Jacke auf Futter, wie Abbildung 39.00	Westen für Herren, Reinwolle, Jacquard meliert 14.75	Baby-Überjäckchen Reinwolle, doppelt gestrickt, weiß, farbig unterlegt 3.25	Spangenschuh Lackleder mit imitiertem Eisenblech-Leder-Einsatz, mit geschweiftem Absatz 13.50
Imperbluse aus reinwollenen Crêpe de Chine, mit Säumchen und langen Ärmeln 17.50	Mützen für Motorradfahrer, schwarz, braun, marine, luchartig 1.65	Halbschuh für Herren, schwarz Boxcall, Rahmenarbeit 13.50	Klubessel echt Rindleder 125.-
Kleid aus Jerseystoff, jugendliche Form 22.50		Stiefel für Herren, schwarz Boxcall, Rahmenarb. 16.50	Sessel aparte Form, gerippter Card-velvet, verschiedene Farben 49.-

Möbelstoffe		Dekorationsstoffe	
Gobelinstoff Verdüremuster 130 cm Mtr. 3.90	Gobelinrips römisch gestreift 130 cm Mtr. 2.90	Gobelinstoff Verdüremuster schwere Qualität, 130 cm Mtr. 5.75	Dekorationsrips indanthren gefärbt, 120 cm Mtr. 3.75
Moketteplüsch Baumwolle, klein gemustert, 130 cm Mtr. 5.90	Kunstseide aparte Muster, indanthren gefärbt, 120 cm Mtr. 3.75	Moketteplüsch Woll, empfehlensw. Qualität, 130 cm Mtr. 8.75	Kunstseide Künstlermuster indanthren gefärbt, 120 cm Mtr. 5.75
Epinglé römisch gestreift 130 cm Mtr. 15.75	Noppenrips schwere Qualität indanthren gefärbt, 120 cm Mtr. 7.50	Steppdecken Steppdecke Trikot m. Halb. wollfällung, 130x200 cm 12.00	Divandecken Gobelingewebe Verdüremuster, 140x280 cm 14.75
		Satin auf beiden Seiten, gute Füllung, handgesteppt, 150x200 16.75	Gobelingewebe Verdüremuster, 150x300 cm 18.50
		Daunendecke doppelseit. Daunensatin, nahtlos, vorzügl. weiße Gänsedaunen, 150x200 cm 69.00	Mohairplüsch in vielen Farben, 150x300 cm 29.50
		Seid. Daunendecke lust bedruckt, Rückseite Daunensatin, weiße Füllung 95.50	Moketteplüsch Persermuster, 150x300 cm 44.50
		Linoleum-Läufer bedruckt 100 cm breit 2.60 68 cm breit 1.85	Linoleum Teppiche aus Linoleum-Resten, bunt bedruckt 150x200 8.25 200x250 13.75 200x300 16.50
		Linoleum-Vorleger 50/100 2.10	
Wohnungs-Einrichtungen			
Dielen garnitur farbig Schloßlack, mod. Formen 1 Schrankchen, 1 Spiegel, (Cr.-Fac.) 2 Stühle, komplett 318.-		Speisezimmer Mahagoni poliert Sideboard 2 Mtr., 1 Kredenz, 1 Tisch, mit 4 Einlagen, 2 Sessel und 4 Stühle, komplett 2180.-	
Wohnzimmer Kombiniert, Nußbaum mattiert 1 Schrank, 1 Anrichte, 1 Tisch, 2 Sessel und 4 Stühle, komplett 1435.-		Schlafzimmer Zedera-Pyramide mit Polsterpolster, 1 Schrank, 2 Mtr., 2 Bettstellen, 2 Nachtschränke, 2 Patentböden, 1 Frisiertoilette, 2 Stühle und 1 Frisiersessel, komplett 1760.-	
Herrenzimmer Eiche gebelst 1 Büffetschrank, 2,30 Mtr., 1 Tisch, 1 Schreibtisch, 1 Sessel und 2 Stühle, komplett 1475.-		Schlafzimmer Birne ad. Mahagoni poliert 1 Schrank, 2 Mtr., 2 Bettstellen, 2 Nachtschränke, 2 Patentböden, 1 Frisiertoilette, 2 Stühle und 1 Frisiersessel, komplett 1580.-	
Klubessel echt Rindleder 125.-		Küche weiß lackiert mit Linoleum 1 Büffett, 1,60 Mtr., 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Handtuchhalter, 1 Korbkasten, komplett 312.-	
Sessel aparte Form, gerippter Card-velvet, verschiedene Farben 49.-			

Einrichtungs-Klaus: Eingang Königstraße







# WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

In dieser Woche  
**EXTRA-PREISE**

## GLAS PORZELLAN STEINGUT

### Weiß Porzellan mit Fehlern

- Speiseteller . . . . . 28 Pt.
- Suppenteller . . . . . 32 Pt.
- Dessertteller . . . . . 22 Pt.
- Kartoffelschüsseln 1 95
- Salatieren 42 Pt. 80 Pt. 110
- Platten oval . . . 72 Pt. bis 195

- Kaffeekanne 65 Pt. 95 Pt.
- Teekannen . . . 70 Pt. 95 Pt.
- Milchtöpfe . . . 22 Pt. 32 Pt.
- Kuchenteller . . . 40 Pt.
- Tassen . . . . . 13 Pt.

- Kaffeesevice für 6 Personen, 9 Teile 3 85
- Frühstücksservice Vollgoldhenkel, 5 Teile, 1. 2 Pers. 2 95
- Obstkörbe rund, Fruchtdekor, 19 cm 55 Pt.

### Porzellan dekoriert

- Tassen mit Goldrand . . . 25 Pt.
- Tassen Blumendekor . . . 30 Pt.
- Kuchenteller dekor. 45 Pt.
- Töpfe dekoriert, Satz 6 Stück 1 95
- Milchtöpfe groß, mit Golddekor 65 Pt.

### Tafelservice Blumendekor, 23 Teile für 6 Personen 19 50 32 M



Glasgarnitur „Walter“ geschlossen  
Bottle Rotwein Portwein Likör Eierbecher  
55, 45, 40, 35, 30 Pt.



Porzellan-Frühstücksservice 4 75  
14 Teile, versandfertig verpackt



Porzellan-Tafelservice Halbgoldhenkel, für 12 Personen, 11 Teile 95 M 75 M



- ### Glas
- Römer grüner Stiel Sonnenschiff 58 Pt.
  - Römer farbige, geschliffen 2 75
  - Likörgläser grüner Stiel 32 Pt.
  - Sahneservice gepreßt dreifach 1 10

- ### Kaffee- u. Tafelgeschirr „Valencia“ (Fabrikat Rosenthal)
- Kleine schwarze Bordüre mit Goldrand (Rosenthal-Abteilung, Leipzig, Moritzstr. 11, Stock)
- Speiseteller flach u. hoch 1 10
  - Dessertteller . . . . . 80 Pt.
  - Kompotteller . . . . . 55 Pt.
  - Saucieren . . . . . 5 M 5 75
  - Salatieren . . . . . 2 40 4 45
  - Beilageschalen . . . . . 1 55
  - Kaffeekannen 3 50 bis 5 M
  - Milchtöpfe . . . . . 1 50 bis 1 95
  - Zuckerboxen 2 15 bis 2 85

- ### Steingut
- Tafelservice 23 Teile 7 75 feston Gold 9 25
  - Salatschüsseln weiß, Satz 6 Stück 90 Pt.
  - Küchenserv. weiß, Dekor 22 Teile 6 75
  - Salz- u. Mehlresten 48 Pt.

## TOILETTE- u. HAUSHALT-ARTIKEL

- Eau de Cologne Doppell. 90 Pt.
- Eau de Cologne 1/2, 2 15 1 Ltr. 4 M
- Lavendelwasser 1/2, 2 15 1 Ltr. 4 M
- Mundwasser 16 Gr. 50 Pt. 100 Gr. 75 Pt.
- Toiletteseife großes Stück . . . 25 Pt.
- Toiletteseife rund, Kart. 3 Stck. 45 Pt.
- Kernseife Riegel, 200 Gramm 15 Pt.
- Wachskerseife weiß, 200 Gr. 20 Pt.
- Feinsoda . . . . . Paket 12 Pt.
- Blitzblank . . . . . 3 Pakete 20 Pt.
- Stahlspäne . . . . . 3 Pakete 85 Pt.
- Bohnermasse . . . . . 40 Pt. 70 Pt.
- Oberschalseife St. ca. 250 Gr. 23 Pt.
- Palmölseife Stück ca. 250 Gr. 25 Pt.
- Metallputztuch Halbzelmännchen 35 Pt.
- Pepsinwein FL 1/2, 110 1/2, 2 M 1 Ltr. 3 60
- Kohlensäurebäder 95 Pt. 10 Stck. 9 25
- mit Pflanzennadel-Extrakt 95 Pt. 10 Stck. 9 25
- Sauerstoffbäder St. 1 80 10 St. 17 M
- Fichtennadel-Extrakt 1 kg 80 Pt.

**Porzellan**

Tafel-Kaffee-Teeservice  
gegen 12 Monatsraten

**Raddatz & Co.**  
Berlin, Leipziger Str. 122-123

### Grippe! Haben Sie Beschwerden?

Alle Leiden, die mit dem Stoffwechsel zusammenhängen (wie Nierenschmerzen, Hämorrhoiden, Gicht, Rheuma, nervöse Beschwerden, Kopfschmerzen, Magen-Darmlörungen ufm.) werden geheilt oder gehindert durch eine

### Ruilo Knoblauchkur.

Dieses altbewährte, natürliche Hausmittel hat nach ähnlichen Forschungsgegnissen die glänzendsten Erfolge erlangen. Es haben in den Apotheken (Drogerien), bestimmt: General-Depot, Andreas-Apothek, Berlin O. 17, Androssstr. 13, Ferner Königstr. 2789.

**fordern Sie Druckzettel!**

### Velour-Teppiche, Marke Extra

130x31 50 170x42 200x63 250x84 300x109  
Boucle-Läufer mod. 90 425 87 310  
Breiten cm 425 87 310

### la Boucle-Teppiche

165x367 210x57 250x84 300x98  
Kellm-Divandeden 130x300 1200  
in Franz. 1200

### TeppichBursch.

nur Berlin C, Spandauer Strasse 32

### Peristan-Teppiche

Reine Walle, mit Handfransen, getreue Copien von Orient-Teppichen

120x36 50 180x59 210x79 230x101  
256x119 300x159 330x199 360x232

### Afghan-Teppiche, Marke Halbmond

reine wollenen Teppich, seit 50 Jahren erprobt

90x28 75 180x49 210x71 230x106  
250x129 270x155 300x180 330x212 360x280

### Mesched-Teppiche, Marke Halbmond

Perseermuster, aus bestem reinen Wollgarn

130x35 150x45 180x60 210x80 230x100  
250x110 270x135 300x160 330x190 360x230

### Küchen

roh emailiert  
Küche Lotchen 42 H. 50 H.  
Christine 15 - 125 -  
mit Anrichte

### Riesenauswahl

roher, lackierter, lasierter  
Küchen, einzelner Kleider-  
und Küchenschränke.

### Himmel

Lothringer Str. 22 (Schönhauser Tor)

Essen, Babes, Tupperwagen, Reparatoren, Dreisitzer, Mäher, Fortreuer, Rauberlöcher 14, parterre.

alle Damen kennen den Namen: Gadiel

# Alle Damen kennen den Namen: Gadiel

alle Damen kennen den Namen: Gadiel

## Leopold Gadiel

Königstr. 22-26 1. Stock

**Neue Frühjahrmäntel** 39.-  
aus reinwollenem Shesland, Herrenfassung, gute Verarbeitung, ganz auf seidnem Futter . . . . . nur

**Seidene Kleider mit lang. Ärmeln** 20.-  
aus reinseidenem Taft in reizender Verarbeitung, Kragen und Manschetten mit Crêpe de Chine belegt, moderne Farben . . . . . nur

**Hocheleg. Strickkleider** 38.-  
aus edelstem Material (Wolle mit Seide) in reiziger Farben- und Dessin-auswahl, von Größe 40 bis 54 . . . nur

**Für Fasching Maskenkostüme** 15.-  
u. Karneval: kleidbar und farbenprächtig, in reiziger Auswahl wie Masken, T-Girl, Toilettsche, Vogelband, Moonin rouge, Schützenst. Weiße Maus, Schwarzer Kater, Pierrotin, Pierrotin u. Dominos f. Damen u. Herren, je nach Ausführung.

**Neue hocheleg. Frühjahrskleider** 35.-  
aus prima Rippe, Oberteil und Rock sind reich plüschig, Kragen und Manschetten doppelt mit Crêpe Georgette belegt, Das wirklich geschmackvolle Kleid kostet in allen modernen Farben, auch in den größten Weiten, nur

**Tanz-, Gesellschafts- und Abendkleider** 19.-  
aus Crêpe Georgette und Crêpe de Chine mit reicher Perlickerei in reiziger Farbauswahl . . . . . nur

**Einsegnungs-Kleider** 17.-  
in den entzückendsten Modellen, durchweg erstklassig verarbeitet in ungeheurer Auswahl, in vorzüglichem Taft ab 29.-, in Crêpe de Chine ab 25.-, in Kolonnen und vorzüglichem Körper-Verlet . . . . . ab

**Bulgaren-Blusen** 14.-  
Die größte Neuheit!  
aus prima Schweizer Vollwolle mit reicher künstlerisch ausgeführter Handstickerei in großer Auswahl ab

den Namen: Gadiel

Eine Riesenauswahl!

**Neue seidene Frühjahrs-Kleider** mit langen Ärmeln aus vorzüglichem Veloutine, dem beliebtesten neuen Modestoff (Wolle mit Seide). Das Kleid in seiner modernen Form und vorzüglicher Ausführung erhält seine aparte Wirkung besonders durch die neuartige Verwendung von sehr beständigem und mit getöntem Crêpe de Chine, der sowohl zur Weste, zur Garnierung des Kragens (offen und geschlossen zu tragen) und der Manschetten als auch zum Unterlegen der großen Mittelfalte des weitgeschlitzten Rockes verarbeitet worden ist. - In den modernen Farben schwarz, marine, steingrau, silbergrün, rosa, erica, weinrot, mandelgrün und sand von Größe 42 bis 54

# nur 39.-

alle Damen kennen den Namen: Gadiel

alle Damen kennen den Namen: Gadiel



# Finanzpolitik und Einheitsstaat.

## Rede des Genossen Keil im Reichstag. — Hat der Finanzminister eine Mehrheit für seine Pläne?

In der Fortsetzung der Staatsdebatte im Reichstag ergriff nach der Rede des Finanzministers Köhler gegen seinen Amtsvorgänger Reinhold, über die wir bereits im Abendblatt berichteten, Genosse Keil das Wort.

### Abg. Keil (Soz.):

In den Augen vieler Menschen, auch mancher Abgeordneten, sind Finanz- und Steuerfragen etwas Trodenes und Langweiliges. Aber auch schon vor der Rede des Reichsfinanzministers, der etwas Ton und Farbe in unsere Auseinandersetzungen gebracht hat, boten diese für den aufmerksamen Zuhörer manches Interessante, zuweilen auch einige Ueberraschungen. Der Grund dafür lag nicht lediglich darin, daß ein neuer Reichsfinanzminister als Vertreter einer neuen Regierungskoalition vor uns stand, sondern auch darin, daß mit der neuen Partigruppierung sich rasch neue Anschauungen und Ueberzeugungen bei einzelnen Parteien gebildet haben. Man kann es dem neuen Reichsfinanzminister nicht übernehmen, daß er den von seinem Amtsvorgänger dem Reichstag vorgelegten Etatentwurf mit seinen eigenen Augen betrachte. Wenn nun aber die selben Parteien, die Herrn Dr. Reinhold gefolgt sind, nach seinem von ihm selbst nicht gewollten und nicht verschuldeten Rücktritt [scharfe Kritik an ihm üben, so will das nicht ganz gerecht erscheinen. (Lebhafte Zustimmung links.)

Wir Sozialdemokraten haben nicht Hofmann gefungen, als Dr. Reinhold sein Amt übernahm, und wir schreiben nicht: Kreuziget ihn! nachdem er sein Amt verlassen hat. Wir haben ihm vom ersten Tage seiner Amtsführung an skeptisch gegenübergestanden und haben dieser Skepsis, die sich zuweilen zu heftiger Kritik verschärfen mußte, Ausdruck gegeben, auch wenn die Kritiker von heute vorgezogen haben zu schweigen. (Sehr wahr, b. d. Soz.)

Die Rede des neuen Reichsfinanzministers enthielt neben manchem, dem wir widersprechen müssen, auch Bemerkungen, die vernünftlich den Herren Oberjahren, Reinhold und Wert weniger angenehm in den Ohren klingen haben als uns. Zu den Bemerkungen, denen wir widersprechen müssen, gehören u. a. diejenigen, die sich auf die Aufwertung bezogen. Ich weiß nicht, wie die Bemerkung zu verstehen ist, daß an den Grundzügen des Aufwertungsrechts nichts geändert werden dürfte.

Will man etwa behaupten, es sei gerecht und unvermeidlich, die Banken, die in den letzten Jahren ungeheure Erträge erzielt haben, von jeder Aufwertung langfristiger Einlagen zu befreien? (Sehr richtig, links.)

Will man behaupten, daß an den unumgänglichen Abwärtstendenzen, an der unzulänglichen Verzinsung des Aufwertungsbeitrages, an der unzulänglichen Regelung der Sparfassenaufwertung, der Privatpensionsfassenaufwertung und an der Regelung der Aufwertung der öffentlichen Anleihen festgehalten werden muß? Ueber diese Fragen werden wir uns demnächst in einem Ausschuss unterhalten müssen, und ich hoffe, daß das Ergebnis nicht mit der Erklärung des Reichsfinanzministers übereinstimmen wird.

Zu den Bemerkungen des Finanzministers, die der anderen Seite des Hauses wenig angenehm in den Ohren klingen haben mögen, gehört die, daß mit der Subordinierung privater Unternehmungen aus Reichsmitteln ein Ende gemacht werden müsse. Hier war nicht ein einziger zustimmender Laut von rechts zu vernehmen. (Heiterkeit links.) Auch die Bemerkung des Herrn Dr. Köhler, daß die Erzberger'sche Reichsfinanzverwaltung beschaffen werden müsse, kam seinem Vorgesetzten bei der Bayerischen Volkspartei, deren Redner, Herr Wert, den Befehl durch die Mahnung an Herrn Dr. Köhler ersuchte, er möge in der Abhägung seiner föderalistischen Reigungen nicht zu rasch vorwärts schreiben. (Heiterkeit links.) Etwas schärfer wurde Herr Wert gegenüber seinem Koalitionssollegen Reinhold, der allerdings alle Rücksicht auf die bayerische Volkseele außer Acht gelassen hat. Herr Reinhold sprach von dem schwerfälligen staatsrechtlichen Gebilde des Deutschen Reiches, das eine große Vereinfachung der öffentlichen Verwaltung bedinge; er lehnte den § 35 des Finanzausgleichsgesetzes ab; er beanstandete die Einnahmegarantie, die das Reich den Ländern bietet, und die der Reichsfinanzminister erhöhen will; er forderte eine reichsrechtliche Regelung der Ertragssteuern, wenigstens eine Begrenzung nach oben. Das war ein bißchen viel auf einmal, jedenfalls viel mehr, als ein urbayerische Gemüt ertragen kann. (Heiterkeit links. Abg. Körner. Auch ein württembergisches Gemüt.) Darauf konnte ich noch.

Ich verstehe auch die gereizte Tonart, in der Herr Wert Herrn Reinhold erwiderte und die sich fast bis zur Kündigung der Koalitionsüberbrückung steigerte. (Heiterkeit links.) In einem Punkte kann ich dem Redner der Deutschen Volkspartei zustimmen.

Das Deutsche Reich ist in der Tat ein schwerfälliges staatsrechtliches Gebilde mit einer sehr leeren Verwaltung. Aber was müssen alle Vereinfachungsredereien, wenn man um den Kern der Dinge herumschleicht wie die Rabe um den heißen Brei.

In der Presse, in der das parlamentarische Regierungssystem verachtet ist, spazieren alle paar Tage einmal die 2000 Parlamentarier auf, die wir in Deutschland haben, die Dänen werden ihnen vorgerechnet und alles, was damit zusammenhängt. Dabei aber greift dieselbe Presse ebenso oft die Weimarer Verfassung wegen ihrer unparteilichen Tendenzen an (Sehr richtig, b. d. Soz.) und läßt heute noch Pech und Schwefel über die Erzberger'sche Steuergesetzgebung und Reichsfinanzverwaltung regnen. Mit der Aufhebung selbständiger Verwaltungen in Waldeck und in Lippe, an die Herr Wert wohl gedacht haben mag, wird dieses Problem nicht gelöst. Da nun Herr Körner meint, auch ein württembergisches Gemüt habe für die heftigen Bemerkungen des Herrn Reinhold kein Verständnis, so darf ich daran erinnern, daß ich selbst einmal die Ehre gehabt habe, während eines Zeitraumes von 20 Monaten der Regierung eines deutschen Mittelstaates, Württembergs, anzugehören. Während dieser Zeit habe ich tagtäglich leben können, in welcher ungeheuerlichen Rube Zeit, Geld und Kräfte durch die selbständigen Regierungsapparate von Ländern vergeudet werden, deren Gebietsumfang und Einwohnerzahl weit hinter den größeren preussischen Provinzen zurückbleibt. (Sehr richtig, b. d. Soz.) Ich habe schon in meiner damaligen Stellung nicht veräußert, meine Auffassung auf Grund der gesammelten Beobachtungen, gewonnenen Einblicke und Erfahrungen zum Ausdruck zu bringen.

Es ist eine ungeheuerliche Geldverschwendung, von 18 Länderzentralstellen dieselben Dinge bearbeiten zu lassen, die von einer Reichsstelle ebensogut bearbeitet werden können. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Das gilt nicht bloß für Waldeck und Lippe, das gilt auch für Bayern. Die innerstaatliche Gliederung, die unter rein dynastischen Gesichtspunkten erfolgt ist, ist nicht ewig unabänderlich, sie muß mit der Entwicklung fortschreiten und sich den Bedürfnissen der Menschen anpassen. Beweglicher als der Redner der Bayerischen Volkspartei in dieser Frage zeigte sich in einigen Fragen der Redner der deutschen nationalen Fraktion Herr Dr. Oberjahren. Er hat in manchen Punkten rascher ungelern als die Presse seiner Partei und hervorragende Parteigenossen von ihm. Der württembergische Finanzminister z. B. sein Parteigenosse, läßt seine Gelegenheitsvorübergehen, ohne die heftigsten Angriffe gegen die Erzberger'sche Reichsfinanzverwaltung zu richten, und in der deutschen nationalen Presse konnte man noch vor wenigen Tagen lesen, daß nicht etwa der Krieg und seine Folgen das Finanzienland verhäußelt haben, sondern allein die Umgestaltung der Steuerverwaltung nach den Vorschlägen Erzbergers. Herr Oberjahren aber spricht schon jetzt, 14 Tage nach der Bildung der Reichsregierung, dem Reichsfinanzminister sein Vertrauen aus, nachdem dieser erklärt hat, daß an der Erzberger'schen Steuergesetzgebung und Reichsfinanzverwaltung nicht gerüttelt werden dürfe. (Hört! hört! bei den Soz.) Herr Dr. Oberjahren erklärt sich auch mit der Verlängerung des provisorischen Finanzausgleichs auf 2 Jahre einverstanden, während draußen seine Presse und seine Freunde noch heftige Opposition machen, weil nicht schon jetzt die endgültige Regelung des Finanzausgleichs getroffen wird.

Herr Oberjahren knüpft allerdings seine Zustimmung zu der Verlängerung auf zwei Jahre an eine Bedingung, allerdings nicht föderalistischer, sondern zentralistischer Tendenz. Er verlangt noch in diesem Sommer ein Reichsgesetz zur Begrenzung der Realsteuern, worauf wiederum der Redner der Bayerischen Volkspartei in scharfer Tone antwortet: Was bleibt denn dann den Ländern von ihrer Steuerhoheit noch übrig, wenn auch nach dieser Eingriff unternommen wird? Wir Sozialdemokraten leben den Versuch einer Rahmentragung der Ertragssteuern mit Interesse entgegen und sind bereit, daran mitzuwirken. Aber wie wollen zunächst einmal abwarten, wie die Regierungsparteien unter sich in dieser Form einig werden. Das wird nicht so ganz einfach sein. Dem Reichsfinanzminister mag angesichts dieses Durcheinanders der Meinungen innerhalb der Regierungskoalition nicht immer ganz

wohl zumute sein. Er könnte mit ruhiger Zuversicht den kommenden Entscheidungen entgegensehen, wenn es mit dem Segen getan wäre, den ihm Herr Brüning so reichlich gesendet hat; aber der schwabische Bauer sagt: Da hilft bei Bete nix, da muß Rißcht na! (Heiterkeit.) Nun braucht der Herr Reichsfinanzminister zwar zur Erfüllung seiner Aufgaben keinen Rißcht, aber er braucht eine Mehrheitsbildung, die Regierungskoalition muß geschlossen zusammenstehen und von dieser Geschlossenheit in den Finanz- und Steuerfragen habe ich während der letzten Tage herzlich wenig bemerkt.

Ob der Reichsfinanzminister eine solche Mehrheit für eine soziale Finanz- und Steuerpolitik, von der er und Herr Brüning sprachen, innerhalb seiner Koalition zustande bringen wird, erscheint nach dem Verlauf dieser Debatte sehr zweifelhaft.

Wenn ich von einigen Bemerkungen des Herrn Dr. Brüning absehe, so hat sich kein Redner des Bürgerblocks mit der Lage der Arbeiter beschäftigt. Von einer Verbesserung der Steuergesetzgebung im Sinne dieser notleidenden Volksschicht war nicht die Rede. Deito mehr sprachen die Herren Reinhold und andere Redner, auch Herr Dr. Fischer, von der Notwendigkeit, den Einkommensteuertarif auseinanderzuziehen, also die größeren, die großen und die Kleinrenten zu entlasten. Zum Ausgleich dafür will Herr Dr. Bredt

die Lohnsteuer auf 12 Proz. oder gar auf einen höheren Satz hinausschrauben.

(Hört! hört! bei den Soz.) Darauf antwortete ich, daß jeder Versuch einer Mehrbelastung des Einkommens der Lohn- und Gehaltsempfänger nicht nur hier im Reichstage, sondern auch draußen in der großen Masse der Steuerpflichtigen den allererbittertesten Widerstand zur Folge haben würde. (Sehr wahr! bei den Soz.) Nicht Erhöhung der Lohnsteuer, sondern Herabsetzung und ihre weitere soziale Ausgestaltung ist ein Gebot der Notwendigkeit, denn die prozentuale Steigerung der gesamten Abgabebelastung ist jetzt bei keiner Volksschicht höher als bei der Arbeiterschaft. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Parteilosig gesehen, kann es uns Sozialdemokraten nur recht sein, wenn in einer solchen Debatte mit aller Schärfe zum Ausdruck kommt, wie wenig die Masse der Lohn- und Gehaltsempfänger vom Bürgerblock zu erwarten hat. Ich habe hier die Zeitschrift „Deutsche Arbeit“, ein Organ der christlich-nationalen Arbeiterschaft zur Hand. Sie enthält einen Aufsatz von Hans Jakob, überschrieben: „Hebt die Kaufkraft!“ Darin wird all das bekräftigt, was mein Freund Dr. Herz in seiner Rede am Mittwoch über das Sinken der Kaufkraft, das Sinken der Produktionskosten überhaupt und das nichtzeitige Steigen des Lebenshaltungsniveaus, also über das Sinken des Reallohnes, über die Verschlechterung der Lage der Arbeiterschaft gesagt hat. Da heißt es wörtlich:

„Wo sind die Ersparnisse geblieben, die der Produktion durch die Senkung der Produktionskosten und Wertbehaltung, teils sogar Erhöhung der Preise erzielt worden sind?“

Die Antwort wird in demselben Artikel auch gegeben, indem es heißt:

„Was haben alle Härten, die unsere Bevölkerung, unsere Arbeiterschaft in Verfolg der Rationalisierungsmaßnahmen und dergleichen auf sich genommen haben, was die Steuerentlastung für die Produktion, die doch zu Lasten der Einkommensteuer ging, indem diese, die vor allem den Reinen und Kleinen trifft, unverändert hoch blieb, für einen Zweck, wenn die alleinigen Nutznießer die Unternehmer sind, wenn alle Ersparnisse, die zwangsweise erzielt werden, lediglich einen Reingewinn für das Kapital bedeuten.“

Wo ist nun in den letzten drei Tagen der Redner aus dem Lager des Bürgerblocks gewesen, der diesen Stimmungen der christlich-nationalen Arbeiterschaft Ausdruck gegeben hätte? Die Parteien der Rechten berufen sich auf die Millionen Wähler aus dem Lager der Kopf- und Handarbeiter, die ihnen die Stimmur gegeben haben.

Was aber tun die Parteien der Rechten, was tut der Bürgerblock für diese selben Millionen deutscher Wähler?

Sie ignorieren sie, und es bleibt allein die Aufgabe der Sozialdemokratie, die Interessen der Lohn- und Gehaltsempfänger, auch aus ihrem Lager zu vertreten. Wir werden dieser Aufgabe treu bleiben und wie in die Periode des Bürgerblocks dazu dient, die nicht sozialdemokratischen Kopf- und Handarbeiter

**Was der 1921er**  
für den Weinkenner, ist die jüngste Tabakernte für den Zigarettenraucher

Unsere neue Mischung

**GOLD-SABA-4<sub>8</sub> KÖNIG.V.SABA-4<sub>8</sub> BACCARAT-5<sub>8</sub>**

nur aus Tabaken der neuesten Ernte, frisch manipuliert, bietet dem Feinschmecker leichte, bekömmliche Qualität, blumiges Aroma, und glatten Brand

**GARBÁTY**



# Gewerkschaften und Faschismus.

## Rein Vaktieren.

Die Reiseberichte des Internationalen Gewerkschaftsbundes vom 15. Februar nehmen zu der bekannten Erklärung einiger italienischer Gewerkschaftsführer Stellung. Es heißt dort:

Da die „Amsterdamer“ nicht die Gepflogenheit haben, Genossen, die der Bewegung unbestreitbar einmal große Dienste geleistet haben, auf bloße Gerüchte hin als Verräter, Schufte und Verbrecher zu bezeichnen, haben wir mit einem Urteil über das neuerliche Verhalten einiger italienischer Arbeiterführer gegenüber dem Faschismus zurückgehalten. Selbst nachdem es sich nun mit ziemlicher Sicherheit herausgestellt hat, daß man in der Tat von einem Fehltritt sprechen kann, liegt es uns fern, die Angelegenheit wie die Kommunisten mit einem hysterischen Geschrei abzutun. Hingegen soll in aller Sachlichkeit gesagt werden, weshalb der Schritt der besagten Genossen unbegreiflich erscheint.

Bei dieser Beurteilung muß man in erster Linie einen Unterschied machen zwischen der nationalen und der internationalen Konstellation. National gesprochen ist es denkbar, daß ein Führer hofft, sich durch eine vorübergehende Anpassung und taktisches Manövrieren eine günstigere Angriffsstellung für später zu sichern, wenn einmal der Umschwung eingetreten ist. Daß eine solche Rechnung in den meisten Fällen, sicherlich aber gegenüber dem Faschismus, auf einem Trugschluß beruht, mußten die italienischen Genossen bereits am eigenen Leibe erfahren. Denn sie wurden nach der Unterzeichnung ihres Manifestes von den Faschisten und ihrer Regierung, die sie gefördert hat, mit Spott und Hohn begrüßt. Dies ist nicht verwunderlich, denn die Verlogenheit und der verbrecherische Charakter der faschistischen Machthaber und die menschliche Minderwertigkeit seiner Kreaturen ließen nichts anderes erwarten.

Selbst wenn aber die in Frage kommenden Genossen recht behalten hätten und ihrem Vorgehen ein gewisser Erfolg beschieden gewesen wäre, würde dieser nicht aufwiegen gegen den herben Schlag, den sie der Arbeiterbewegung und jeder antifaschistischen Bewegung international versetzt und den Dienst, den sie dem Faschismus geleistet haben.

Denn der Faschismus ist keine nationale Angelegenheit mehr, mit der man national fertig werden muß. Deshalb darf die Stellung gegenüber ihm keine Frage nationaler Vor- oder Nachteile sein. Es geht um das Prinzip und das Prinzip kann nur bei absoluter Ablehnung und Bekämpfung auf der ganzen Front gewahrt bleiben.

## An die AFA-Betriebsräte Berlins!

Mit dem 1. Mai verlieren die vom Ortsrat Berlin des AFA-Bundes ausgefertigten, mit dem Jahrestempel „26“ versehenen Betriebs- und Angestelltenratsausweise ihre Gültigkeit. Nachbungen über die jetzt vorgenommenen Betriebsratsneuwahlen müssen der Geschäftsstelle Berlin des AFA-Ortsratsteils, Berlin SO. 16, Engelauer 24/25, Gewerkschaftshaus, Ausgang A, 4. Stock, zugestellt werden, damit noch vor dem 1. Mai die neuen Ausweise den neu-gewählten AFA-Betriebsräten durch die in Betracht kommenden AFA-Gewerkschaften eingesandt werden können.

Diejenigen AFA-Betriebs- und Angestelltenratsmitglieder, deren Amtsperiode über den 1. Mai hinausreicht, also vielleicht bis zum Herbst 1927 läuft, haben ihre Karten dem Bureau des Ortsratsteils zu übermitteln. Diese eingelieferten Legitimationskarten werden neu abgestempelt und sodann von der Geschäftsstelle des AFA-Ortsratsteils Berlin den Einsendern wieder übermittelt. Vom 1. Mai ab können als Legitimationen zum Eintritt in Versammlungen usw. nur die Ausweise mit dem Jahrestempel „27“ benutzt werden. Die alten ungültig gewordenen Karten werden bei Vorweis einbehalten. Da die Ablicht besteht, im Jahre 1927 verschiedene besondere Zusammenkünfte für die AFA-Betriebsräte abzuhalten, ist es dringend notwendig, daß jeder, der diese Versammlungen besuchen will, im Besitz eines richtigen Ausweises ist und die vorstehenden Angaben beachtet.

Weiter wird darauf aufmerksam gemacht, daß Material, welches die Wahlvorschriften enthält, sowie Wahlauschreiben umsonst beim Ortsratsteil zu haben sind.

Spezialflugblätter für einzelne Betriebe, in denen AFA-Betriebsräte gewählt werden sollen, sind unter Abgabe eines Manuskriptes mindestens vierzehn Tage vor dem Wahltag bei einer Berliner AFA-Gewerkschaft anzufordern. Die Erledigung des Auftrages und die Zustellung der Flugblätter geschieht dann durch die Geschäftsstelle des AFA-Ortsratsteils Berlin. In besonders eiligen Fällen kann ausnahmsweise auch die Geschäftsstelle des AFA-Ortsratsteils direkt angerufen werden (Morgens 11 bis 12 Uhr).

Ein allgemeines AFA-Wahlpropagationsflugblatt, ähnlich der früheren Jahre, wird voraussichtlich Anfang März erscheinen und dann in der Geschäftsstelle des AFA-Bundes sowie bei allen Berliner Geschäftsstellen der AFA-Gewerkschaften umsonst abgegeben. Die AFA-Betriebs- und Angestelltenräte, die auf die Verteilung dieses Flugblattes in ihren Betrieben Wert legen, wollen sich zum angegebenen Zeitpunkt zum Empfang der benötigten Exemplare an die Berliner AFA-Gewerkschaft wenden, die in dem betreffenden Betriebe die meisten Mitglieder hat, damit eine mehrfache zwecklose Anforderung und Verteilung vermieden wird.

Allgemeiner freier Angestelltenbund, Ortsratsteil Berlin.  
Hiltau. Köster.

## Jahresgeneralversammlung des ZDA.

Am Donnerstag fand in den Krmin-Sälen die Jahresgeneralversammlung der Ortsgruppe Berlin des Zentralverbandes der Angestellten statt. Die Versammlung war außerordentlich gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden 16 anwesende Verbandsmitglieder, die 25 Jahre Mitglied der Organisation sind, durch Ueberreichung eines Diploms und einer silbernen Verbandsnadel geehrt.

Der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe, Genosse Gottsurd, konnte unter Hinweis auf den gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht über eine günstige Entwicklung der Ortsgruppe und ihrer Arbeiten berichten. In den Fachgruppen waren 236 Tarifverhandlungen für 101 verschiedene Tarifverträge zu führen. 2522 Veranstaltungen der Fachgruppen und Sektionen sind im Berichtsjahr zu zählen. 24 674 mündliche und 15 230 schriftliche Auskünfte geben ein anschauliches Bild von dem regen Besuch der Mitglieder in den Fachgruppen-Sekretariaten. Die Jugendarbeit zeigt 830 Veranstaltungen am Laufe des Jahres 1926. In 183 Versammlungen fanden sich die Mitglieder der Ortsgruppe in den Bezirken zusammen. Mühvolle Arbeit war im Rechtsrat und Rechtschutz der Organisation zu leisten. Umfangreich waren Bildungsarbeit, Versammlungstätigkeit und allgemeine Agitation, das Zeitkristenwesen und die Herausgabe von Flugblättern, die Mitwirkung in den Körperschaften des AFA-Bundes, sowie das allgemeine Verbandsleben.

Das Jahr 1927, so fährt der Redner aus, wird vor allen Dingen dem Kampf um die Bessergestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, um die Erhöhung der Gehälter und Wiedererringung des Achtstundentages dienen. Notwendig ist ferner die Bekämpfung der Unternehmermethoden, die mit Rationalisierung bezeichnet werden und der Ausbeutung dienen.

Im Kasinobereich konnte der Kassierer der Ortsgruppe, Genosse Wendland, auf eine umfangreiche Arbeit der inneren Verwaltung der Organisation hinweisen. Zu den anderen Stellen erwähnten Auskünfte kommen über 7000 Auskünfte, die im Laufe des Berichtsjahres in der inneren Verwaltung zu erteilen waren. Das Arbeitsnachweiseswesen und die Stellenermittlung nahmen die Organisation in stärkster Weise in Anspruch. Die Mitgliederbewegung läßt erkennen, daß trotz der schweren Krise des Jahres 1926 der Jahresabschluss einen etwas günstigeren Mitgliederstand ausweist, als der Jahresbeginn. Die Bilanz weist einen günstigen Stand der Verbandsfinanzen aus.

Bei den sich diesem Tagesordnungspunkt anschließenden Neuwahlen wurden nahezu einstimmig die Genossen Gottsurd zum 1. beamteten Vorsitzenden, Fint zum 2. ehrenamtlichen Vorsitzenden und Wendland zum beamteten Kassierer gewählt. Auch die sonst erforderlichen Wahlen wurden mit dem gleichen Stimmverhältnis, teilweise auch einstimmig vorgenommen.

## Teilweise verbindlicher Lohnschiebspruch für die Herrenkonfektion.

Das Reichsarbeitsministerium hat den Schiedsspruch für die Herrenkonfektion, insoweit er die Lohnerrhöhung betrifft und eine Lohnerrhöhung von 5 Proz. bis zum 31. März und von da ab von 8 Proz. für alle Beschäftigten vorsieht, für verbindlich erklärt. Nicht für verbindlich erklärt wurde der Teil des Schiedsspruches, der sich auf die Staffelung der Frauenlöhne und auf die Zulassung von Serien bezieht.

Gesperrte Konditoreibetriebe. Wie uns der Deutsche Nahrungs- und Genussmittelarbeiterverband mitteilt, sind wegen Nichterhaltung der tariflichen Bestimmungen folgende Konditoreibetriebe gesperrt: 1. Konditorei Geppeler, Oranienstr. 13 (am Heinrichsplatz), 2. Konditorei und Café Goldberg, Prinzenallee 25/26, sowie Brunnenstraße 52, 3. Versand-Konditorei Knoke u. Co., Berlin N. Müllerstraße 40a, 4. „Angst-Konditorei“, Inh. Pajal, Berlin SW, Lindenstraße 108.

**Wahlung, Bezirksamt Lichterfelde** Am Dienstag, 22. Februar, 7 Uhr, bei Wegener, Frankfurter Allee 236, Versammlung aller SPD-Arbeiter, -Angestellten und -Beamten Tagesordnung: 1. Vortrag des Stadtrats Genossen Hoss. 2. Verschiedenes. Wir erlauben uns nachlässigen Besuch. **Der Verbandsausw. SPD-Schweide und -Kassierarbeiten** Dienstag abend 7 Uhr im Lokal Fittner, Schwedter Str. 24, Fraktionsführung aller Schwedter- und Kassierarbeiten, die im Deutschen Metallarbeiterverband organisiert sind. Wir erlauben uns das Erscheinen aller Genossen. **Der Fraktionsausw.**

**Wahlung, Zimmerer!** Am Dienstag, 22. Februar, 5 Uhr, nach Feierabend, im Gewerkschaftshaus, Canal 3, Vertrauensmannerversammlung für das Dach-, Beton- und Klebbaugewerbe. Jeder Betrieb muß vertreten sein. Es kein Vertrauensmann vorhanden, muß also sofort einer gewählt und zur Versammlung entsandt werden. **Zentralverband der Zimmerer, Schiffsbau Berlin.**

**Freie Gewerkschaftsjugend.** Heute, Sonntag, 7 Uhr, tagen die Gruppen Jugendgemeinsam mit dem Bezirksjugendrat in der Kulturabteilung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Prinzenstr. 197. — Besichtigungen vom 10. bis 11. Uhr: Diagnostische Abteilung des Deutschen Krankenversicherungsverbandes, Landwehrstr. 43-47.

**Bildungsarbeiterverband.** Morgen, Montag, 7½ Uhr, in den Reifens-Größen, Landwehrstr. 31, Mitgliederversammlung für die Herrenkonfektion, Ausdeiner und Aufschneiderinnen. Stellungnahme zur Entsendung des Reichsarbeitsministeriums über die Verbindlichkeitsfrage. Mitteilungsblatt über Parteilegitimationen. **Die Brancheneleitung: A. B.**

**Jugendgruppe des ZDA.** Morgen, Montag, 7½ Uhr, finden folgende Veranstaltungen statt: **Choir-Extempore:** Jugendliche im Reichsbreger Str. 24, Unterhaltungssabend und Brettspiele. — **Korben:** Schule Sanziger Str. 24, Piere und Tänge.

**SPD-Funktionäre der Berliner Metallindustrie.** Donnerstag, 24. Februar, 7½ Uhr, in der Germania-Sälen, Berlin, Chausseest. 119, 6. Etage **SPD-Funktionäreversammlung.** 1. Das Arbeitsgesetzgesetz. Referent Dr. Feig Pfirrmann. 2. Unsere nächsten Aufgaben in der Metallindustrie. In dieser Versammlung wird gleichzeitig ein Bericht über die am gleichen Tage stattfindenden Vergleichsverbandlungen gegeben. **AFA-Metallarbeiter: G. Anther, Seng, Rath.**

# Aus der Partei.

## Die Sozialistische Partei der italienischen Arbeiter an die italienischen Genossen im Ausland.

Die Sozialistische Partei der italienischen Arbeiter, wieder einmal das Opfer des reaktionären Wütens der faschistischen Regierung, hat ihren Sitz nach Frankreich verlegt. Die Kommission der Pariser Sektion hat vorläufig die Funktionen der Parteileitung übernommen. Das Sekretariat hat sich mit den bestehenden Sektionen und den bekanntesten im Ausland lebenden Genossen ins Benehmen gesetzt und ihnen mitgeteilt, welche Aufgaben zu erfüllen sind. Es handelt sich um den Wiederaufbau der politischen Organisation in jedem Zentrum italienischer Auswanderung. Sei es in Frankreich, sei es in den anderen Ländern, überall sollen Sektionen der Sozialistischen Partei der italienischen Arbeiter errichtet werden.

An jedem Ort, wo es möglich ist, mindestens 10 Mitglieder zusammenzubringen, muß ohne weiteres eine Sektion gebildet werden. Die Sektion muß sich selbst, die die innere Organisation der Partei in Italien geregelt haben. Die vereinzelt wohnenden Genossen haben sich der ihrem Wohnort nächstgelegenen Sektion anzuschließen. Um ständige Verbindung mit den ausländischen Sozialistischen Parteien zu unterhalten und die Arbeit der Propaganda und Mitgliederwerbung zu erleichtern, ist es ratsam, daß die italienischen Sektionen ihre Logungstafeln den Sozialistischen Parteien ihres Ortes mitteilen.

Der Vorstand und das Sekretariat der Partei sind in Paris (11), 95 rue de Charonne, untergebracht.

## Psychologie und Sozialismus.

Die gesteigerten Anforderungen, die an die sozialistische Arbeiterbewegung gestellt werden, haben die Frage aktuell gemacht, in welchem Maße man die Ergebnisse der modernen Psychologie für die Lösung der theoretischen und praktischen Probleme des Sozialismus ausnützen kann. Die weite Verbreitung, die die Ideen Freuds gefunden, hat zu manchen übereilten Schlussfolgerungen, auch in sozialistischen Kreisen, geführt. Hier gilt es Klärung zu schaffen, um, unter Anknüpfung an die Individualpsychologie Alfred Adlers, die moderne psychologische Forschung für die marxistische Theorie nutzbar zu machen. Dieser Aufgabe unterzieht sich H. Freund in einem sehr instruktiven Artikel „Psychologie und Sozialismus“ in der soeben erschienenen Februarnummer der „Arbeiterbildung“, in dem er die ungeheure Bedeutung der soziologischen Psychologie sowohl für die Erziehung und Kulturarbeit wie für alle anderen praktischen Aufgaben der Arbeiterbildung erläutert. Eine Reihe von Besprechungen der bedeutsamen Erörterungen der psychologischen Literatur in der „Büchermarie“ ergänzen den Artikel Freundes.

Von den weiteren Beiträgen der „Arbeiterbildung“ sei besonders auf die Vortragsdisposition Hermann Hiebers zum 100. Todestag Beethovens am 26. März hingewiesen. Unter der Rubrik „Feste und Feiern“ sind auch Programme für Beethovenfeiern angeführt. Ferner sind unter derselben Rubrik auch Programme für März- und Frühlingsfeiern wiedergegeben, die sicherlich allen Bildungsfunktionären willkommen sein werden.

Im Februarheft der „Büchermarie“ findet sich ein umfangreicher Artikel Erwin Marquards über „Deutsche politische Geschichte“, in dem die wichtigste Literatur über das 19. und 20. Jahrhundert behandelt wird. Zahlreiche Besprechungen über Erzählende Literatur, Erziehung, Frauenprobleme, Heimatkunde, Jugendbewegung, Kunst und Dichtung, Länder- und Völkerkunde, Naturkunde, Politik, Psychologie, Sozialismus und Weltpolitik füllen die reichhaltige Nummer.

Die „Büchermarie“ mit Beilage „Arbeiterbildung“ ist zum Preise von 1,50 M. für das Vierteljahr durch die Post, die Buchhandlung J. H. W. Dietz, Lindenstr. 2, oder alle „Vorwärts“-Erpeditionen zu beziehen. Einzelnummern kosten 75 Pf. Der Reichsausw. für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, stellt Probenummern gern zur Verfügung.

Neben der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ wird im gleichen Verlag vom 1. März an die „Kleine Zeitung“ täglich erscheinen, gleichfalls in der Frühe. Das neue Parteiblatt wird illustriert sein und nur 7 Groschen (42 Pf.) kosten. Die Anfangsausgabe beträgt 200 000 Stück. Die „Kleine Zeitung“ ist bestimmt, jenen vielen Arbeitern, besonders Arbeitlosen und kleinen Leuten, denen die „Arbeiter-Zeitung“ doch zu teuer und vielleicht auch etwas gar „zu politisch und zu hoch“ ist, einen Ersatz für die billigen, aber minderwertigen und zum Teil reaktionären Volksblätter bürgerlicher Verlage zu bieten und selbst im roten Wien immer neue Leser der Parteipresse zu gewinnen. Schon um die Jahrhundertwende hat sich eine kleine Ausgabe der „Arbeiter-Zeitung“, damals „Volksmacht“ genannt und 2 Heller (12 Pf.) kostend, recht gut bewährt.

## Die Staatliche Porzellan-Manufaktur Berlin

unterhält — wie bekannt — in ihren Verkaufsräumen, Wegelstraße 1, am Stadtbahnhof Tiergarten, werktäglich von 9 bis 5 Uhr dauernd einen Sonderverkauf ihrer im Preise zurückgegangenen bemalten und weißen Porzellane. Dieser Sonderverkauf bietet augenfällig eine besonders reichhaltige Auswahl von Geschirren, Dösemern, Böden, Wandbildern, Figuren, Sammel- und Rokkafaffen usw., da die Zahl der hier zum Verkauf gelangenden Stücke eine erhebliche Vermehrung erfahren hat durch solche Porzellane, die infolge des Umbaus der Ausstellungsräume in der Leipziger Straße 2 ausfortiert und im Preise wesentlich herabgesetzt worden sind. Es wird hierdurch Liebhabern von Berliner Porzellan reichlich Gelegenheit geboten, schöne Stücke zu äußerst günstigen Preisen erwerben zu können.

# Zur Einsegnung



Die Einsegnung ist für Ihr Kind ein Gedenktag fürs ganze Leben. Wieviel größer wird die Freude sein, wenn Sie ihm den Wunsch erfüllen, sich selbst die schönen Schuhe zu diesem besonderen Tage auswählen zu dürfen.

in Sack 8,00

Für Mädchen:		Für Knaben:	
Weiss Leinen-Spangenschuhe Gr. 36-39 4,90, 31 3,1, 50 Gr. 27-30	375	Schw. R'box-Agraffenschiefel bequeme Form, Gr. 36-39	790
Weiss Glacé Ein-spangenschuhe Imitiert Louis XV. Ab-satz	690	Schw. R'box-Halbschuhe runde Form, Gr. 36-39	890
Lack-Schnürschuhe, Gr. 36-39 10,90	1090	Schw. Boxcalf-Halbschuhe weiss gepöppelt, Gr. 36-39	990
Lack-Spangenschuhe mit Imitiert Louis XV.-Absatz	1250	Lack-Halbschuhe moderne Form, Gr. 36-39	1190

Strümpfe in grösster Auswahl

Das größte Schuh-Spezialhaus mit der größten Auswahl Berlins



# Brotteuerung und Roggenzoll.

## Die Roggennot gewachsen. — Vergebliche Ausflüchte.

Der Antrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, für die letzten Monate des Verbrauchsjahres den Roggenzoll außer Kraft zu setzen, hat in den Kreisen der großagrarischen Brotversteurer die heftigste Aufregung hervorgerufen. Die Sozialdemokratie hat mit ihrem Antrag die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit darauf gelenkt, daß die Roggenpreise und damit die Brotpreise schon heute eine unverträgliche Höhe erreicht haben, und daß diese Roggennot und Brotnot sich in den nächsten Monaten unfehlbar zu einer Katastrophe auswachsen muß, da die inländischen Erntevorräte schon nahezu erschöpft sind, und Deutschland gezwungen sein wird, eine ganz außerordentlich große Roggenmenge zur Versorgung seiner Bevölkerung aus dem Weltmarkt einzuführen. Die Forderung, angesichts einer solchen Notlage die Roggenzölle wenigstens vorübergehend außer Kraft zu setzen, muß jeder vernünftige Mensch billigen, denn es wäre wirklich nicht zu begreifen, warum die Landwirtschaft noch sogenannte Schutzzölle brauchen sollte, wenn sie bereits ihre ganze Ernte zu sehr hohen Preisen verwertet und für die letzten Monate des Verbrauchsjahres nach ihrem eigenen Eingeständnis keinen Roggen mehr zu kaufen hat.

Da die herrschenden Kreise der Großgrundbesitzer und Schwerindustriellen in einem demokratischen Staatswesen nicht offen eingestehen dürfen, daß sie an dem Zoll um des Zolles willen festhalten, daß sie gewillt sind, die Volksmassen unter Ablehnung jeder sachlichen Diskussion ihre harte Hand führen zu lassen, solange sie einmal an der Macht sind, so hat die Presse der Rechtsparteien und die in ihrem Solde stehende sogenannte unabhängige Presse die Weisung erhalten, im Grunde mit den landwirtschaftlichen und von der Landwirtschaft abhängigen Organisationen dem Volke die

### Befürchtung einer Roggennot auszudehnen.

Am weitesten hat es sich in dieser Hinsicht die Getreidehandelsgesellschaft gemacht, jene Organisation, die im letzten Jahr von der Reichsregierung einen Kredit von 30 Millionen „zur Regulierung der Getreidepreise“ erhalten hat, und die — wie dies bei einer Körperschaft, in der die Bezugvereinigung der deutschen Landwirtschaft maßgebenden Einfluß besitzt, nicht verwunderlich ist — diese Mittel bisher lediglich zum Hochtreiben der Getreidepreise bemüht hat. Die Getreidehandelsgesellschaft hat in ihrer Beiratsbesitzung einfach beschlossen, „daß von einer Roggennot nicht die Rede sein kann“.

Die „Deutsche Tageszeitung“ macht immerhin den Versuch, auf die sozialdemokratischen Feststellungen mit einer Gegenrechnung zu antworten. Da sie nicht gut behaupten kann, daß die auf den Angaben der landwirtschaftlichen Saatensstandsberichte beruhende Ernteschätzung oder gar die Vorratsstatistik des deutschen Landwirtschaftsrates falsch ist, und da sie somit zugeben muß, daß am 15. Dezember nur noch 22 Proz. der Ernte von 6,3 Millionen Tonnen, d. h. etwa 1,3 Millionen Tonnen verkaufsfähiger Roggen in den Händen der Landwirtschaft waren, so sucht sie die sozialdemokratische Rechnung von der Seite des Verbrauches her zu „berichtigen“. Auch zeigt sie dabei eine Großzügigkeit, die uns auch wieder lebhaft an die große Zeit des Krieges erinnert, indem sie den monatlichen Bedarf der städtischen Verbraucher, der in der sozialdemokratischen Berechnung mit 350 000 Tonnen angesetzt worden war, einfach auf 200 000 Tonnen monatlich zu-lammenrechnet. Obwohl die städtischen Verbraucher es gewöhnt sind, daß ihnen von agrarischer Seite bei jeder Gelegenheit der Brotkorb höher gehängt wird, so stellt diese geniale Art und Weise, wie die „Deutsche Tageszeitung“ die Roggennot aus der Welt schafft, doch

alles Bisherige in den Schatten.

Die sozialdemokratische Schätzung eines monatlichen Roggenbedarfes von 350 000 Tonnen basiert auf einem monatlichen Bedarf der sich nicht selbstverordnenden Bevölkerung von 550 000 Tonnen (350 000 Tonnen Roggen, 200 000 Tonnen Weizen). Bei einer nicht selbstverordnenden Bevölkerung von etwa 45 Millionen Köpfen entspricht diese Zahl einem jährlichen Verbrauch von 150 Kilogramm Brotgetreide je Kopf, und man wird zugeben müssen, daß dieser Verbrauch der städtischen Bevölkerung bereits äußerst niedrig angesetzt ist, da man beispielsweise bei der ländlichen Bevölkerung mit einem jährlichen Kopfverbrauch von 180 bis 200 Kilogramm Brotgetreide zu rechnen pflegt. Der Monatsverbrauch von 200 000 Tonnen Roggen, auf den die „Deutsche Tageszeitung“ die städtische Bevölkerung beschränken will, würde zusammen mit den gnädigst zugestandenen 150 000 Tonnen Weizen ungefähr eine Brotration ergeben, wie zur Zeit der Zwangswirtschaft unter der Herrschaft der Brotkarte. Gerade diese Berechnung hätte die „Deutsche Tageszeitung“ nicht machen sollen, denn sie zeigt deutlicher als alles andere, eine wie ernste Wirklichkeit die bevorstehende Roggennot in Deutschland ist.

### Weizenbrot statt Roggenbrot?

Nun weiß die „Deutsche Tageszeitung“ allerdings noch auf ein anderes Mittel hin, wie auch ohne Aufhebung des Roggenzolls eine übermäßige Roggenknappheit und Roggenteuerung vermieden werden könnte. Bereits gegenwärtig ist der Roggen fast ebenso teuer wie der Weizen, und die „Deutsche Tageszeitung“ erwartet bei einem weiteren Steigen des Roggenpreises eine Umstellung des Roggenbrotkonsums auf den Weizenbrotkonsum. Dieser Rat ist nun gerade vom landwirtschaftlichen Standpunkt aus ein recht gefährlicher Rat. Noch zu gut ist es in aller Erinnerung, mit welchem Eifer die agrarische Presse und unter dem Druck der Agrarier zahlreiche amtliche und halbamtliche Stellen die städtischen Verbraucher bei der reichen Roggenerte im vorigen Jahre beschworen haben: Eßt Roggenbrot! Wenn man den städtischen Massen jetzt bei einer knappen Ernte von der gleichen Seite her den Rat gibt, statt des Roggens Weizen zu essen, so ist das wieder einmal die berühmte Politik: „Raus aus den Kartoffeln, rein in die Kartoffeln!“ Die Roggen verkaufende Landwirtschaft kann sich sehr leicht darauf verlassen, daß, wenn wirklich in diesem Jahre die Roggenzölle nicht außer Kraft gesetzt werden und die städtischen Verbraucher gezwungen sind, Weizenbrot zu essen, weil das Roggenbrot teurer geworden ist als das Weizenbrot, diese Umstellung des Konsums nicht wieder rückgängig gemacht werden wird, und daß die schönsten Mahnungen zum Verzehr von Roggenbrot denn taube Ohren finden werden.

Für den Schicksal des 15. Januar ist übrigens eine neue Vorratsstatistik des deutschen Landwirtschaftsrates erschienen, durch welche die sozialdemokratischen Voraussetzungen und Befürchtungen in vollem Umfang bestätigt werden. Der Bestand von ver-

kaufsfähigem Roggen bei der Landwirtschaft ist in diesem Monat von 22 Proz. der Gesamtmenge auf etwa 17 Proz. der Gesamtmenge zurückgegangen, so daß die Ertragsleistung der Vorräte genau zu dem Zeitpunkt erreicht sein wird, den die Sozialdemokratie vorausgesagt hatte. Die Bestände haben in diesem Monat um 315 000 Tonnen abgenommen, und da in dem gleichen Zeitraum auch der Handel und die Mühlenindustrie ihre jeweiligen Bestände noch etwas verringert haben dürften, so bestätigt sich auch von dieser Seite her die sozialdemokratische Berechnung, daß der Verbrauch der städtischen Bevölkerung etwa 350 000 Tonnen beträgt. Da inzwischen bei dieser letzten Vorratsstatistik wieder ein voller Monat vergangen ist, so können heute nur noch höchstens 700 000 Tonnen Roggen in den Händen der Landwirte sein, eine Menge, die zur Versorgung der städtischen Bevölkerung nur für acht Wochen ausreicht.

Was schließlich die Preisentwicklung der letzten Wochen betrifft, so hat allerdings ein Tag nach dem Bekanntwerden des sozialdemokratischen Antrags eine rückläufige Preisbewegung eingeleitet, während bis zu jenem Tage die Preise im ganzen Erntejahre andauernd gestiegen waren. Der Preisrückgang beträgt etwa 10 R. je Tonne und wird von der gesamten Handelspresse einmütig als eine

### Auswirkung des sozialdemokratischen Antrags

angehoben. Zwar ist, solange der Antrag im Reichstag keine Mehrheit gefunden hat, und durch Aufhebung der Zölle dem deutschen Volk nicht der Weg zu einer billigeren Versorgung vom Weltmarkt her erschlossen ist, durch den bloßen Antrag an der Last der Roggennot noch nichts geändert. Es dürfte zutreffend sein, daß, wie ein großes bürgerliches Handelsblatt schreibt, der sozialdemokratische Antrag von der Landwirtschaft als ein „Warnungssignal“ angesehen wurde, so daß die Verkäufe der restlichen Bestände von der Landwirtschaft jetzt etwas bereitwilliger und flotter erfolgen. Auch die Preisberichte der deutschen Landwirtschaft bemerkt ausdrücklich, daß der Preisrückgang durch den sozialdemokratischen Antrag verursacht ist. Für die Sozialdemokratie besteht keine Veranlassung, diesen Erfolg ihres Antrags irgendwie zu überschätzen. Wenn die Landwirte jetzt aus Angst, daß die Aufhebung der Zölle doch kommt, nun etwas rascher verkaufen, so mag darin zwar für die Gesamtheit der Verbraucher ein gewisser Gewinn liegen, der bei einem Gesamtbestand von 700 000 Tonnen und einer Preisfälligkeit von 10 R. je Tonne immerhin den Betrag von 7 Millionen Mark erreichen könnte. Die Gesamtmenge der verkaufsfähigen Vorräte wird aber auch dadurch nicht vermehrt, und der Tag, an dem der letzte Penner Inlandsroggen von der Landwirtschaft verkauft ist, rückt unhaltbar näher.

Die Sozialdemokratie wird es daher nicht unterlassen, im Interesse der großen Verbrauchermassen immer wieder die Öffentlichkeit und das Gewissen der Regierung wachzurütteln. Die deutschen Verbraucher werden in wenigen Wochen die Befähigung unserer Voraussetzungen am eigenen Leibe erfahren, und die Regierung und die Regierungsparteien, besonders auch das Zentrum, werden die Verantwortung für das ungelöste Hereinbrechen der Roggennot tragen, vor der die Sozialdemokratie lange genug vorher gewarnt hat.

## Amerika auf neuen Wegen.

### Künstliche Absatzpolitik für Agrarprodukte.

Wir haben kürzlich ausführlich dargestellt, wie für die Wirtschaftspolitik der Vereinigten Staaten eine neue Epoche angebrochen zu sein scheint, die man als aktiven Imperialismus bezeichnen muß. Der Mittelpunkt dieses Imperialismus ist auf der einen Seite die Betonung der Rüstungsfragen und auf der anderen Seite das kriegerisch gewordene Interesse, das die Vereinigten Staaten an Mexiko, dem ganzen Mittelamerika und dem nördlichen Südamerika beweisen hat. Aber auch in der inneren Wirtschaftspolitik bereiten sich seit langem große Veränderungen vor, wir werden noch öfters davon ausführlich zu sprechen haben, die im gegenwärtigen Augenblick durch die Annahme eines Gesetzesentwurfs im Senat und im Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten einen besonders markanten Ausdruck gefunden hat.

Das Wesentliche dieses Gesetzesentwurfs ist, daß starke Einschränkungen in den Vereinigten Staaten den bisher dem freien Spiel der Kräfte unterstehenden Verkauf der Agrarprodukte einer staatlichen Regulierung unterworfen werden sollen, um die Preise fast sämtlicher Agrarprodukte künstlich hochzuhalten.

Nach dem jetzt angenommenen Gesetz soll ein Bundesfarmamt (Federal-Farm-Board) gebildet werden, dem neben dem Landwirtschaftsminister 12 Vertreter der amerikanischen Bodenproduktion angehören. Das Farmamt soll mit einem Fonds von nicht weniger als 250 Millionen Dollar oder über 1 Milliarde Mark ausgestattet werden, um Agrarprodukte aufzukaufen und sie je nach der Marktsituation zurückzuhalten oder auf den Markt zu werfen. Die Absicht ist, das geht klar aus dem Projekt hervor, die Preise für die einzelnen Produkte nach Möglichkeit zu stabilisieren und die entsprechenden Waren, nach einem üblich gewordenen Ausdruck, zu valorisieren. Nach den bis jetzt vorliegenden Mitteilungen soll die erste Milliarde Mark aus Regierungsgeldern fließen, die Wiederauffüllung des Fonds soll durch eine Umsage erfolgen, die von den Farmern aller Grade nach der Größe der von ihnen bebauten Fläche erhoben wird. Sicher ist, daß auf diesem Wege eine Verteuerung der inländischen amerikanischen Versorgung eintreten wird; zweifelhaft ist nur, ob die Meldungen zutreffen, daß die Vereinigten Staaten die zurückgehaltenen Mengen aus dem Weltmarkt zu Dumpingpreisen verkaufen wollen. Dabei ist außerordentlich beachtlich, daß es sich nicht nur um Weizen, sondern vor allem auch um Baumwolle, Reis, Mais, Soja und Tabak handelt. Ja, auch um den Ueberfluß von Schweinen. Daß eine so große Zahl von Produkten erfasst wird, ist sicher auch der Grund, weshalb die neue Bill im Senat und im Repräsentantenhaus so viele Anhänger hatte. Der Senat hat das „Mac Rary-Haugen-Bill“ genannt Gesetz mit 47 gegen 39 Stimmen, das Reprä-

sentantenhaus unmittelbar darauf mit 214 gegen 178 Stimmen angenommen. Nach den schweren Preisstürzen für Baumwolle und der erschwerten Lage der Weizenfarmer in den letzten Jahren ist offenbar die Gesamtheit der Farmer für diesen Vorstoß gegen die billige Versorgung des Landes mit landwirtschaftlichen Rohstoffen reif geworden, und da die Gesamtheit aller Farmer bei den Wahlen einen sehr großen Einfluß ausübt, hat ihr Vorstoß bei beiden Parteien zahlreiche Anhänger gefunden. Auf der anderen Seite ist die große Masse der Rohstoffarbeiter und Konsumenten Amerikas auf die drohende Gefahr noch nicht richtig aufmerksam geworden.

Was aus dieser Bewegung in Amerika noch werden wird, läßt sich heute noch nicht absehen. Bekannt ist, daß Präsident Coolidge gegen das Projekt ist und es ist auch zu erwarten, daß er sein Veto gegen das Gesetz einlegen wird, worauf erst eine Zweidrittel-Majorität den Einspruch des Präsidenten beseitigen kann. Präsident Coolidge verfolgt seinerseits die Absicht, den Erfolg, den das Valorisierungsgesetz will, durch den Ausbau der genossenschaftlichen Farmerorganisation zu erreichen. Jedenfalls ist diesen amerikanischen Vorgängen auch von der europäischen Arbeiterschaft die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Ähnlich wie in der Bewegung zum aktiven Imperialismus zeigen sich auch hier aggressive Schutzneigungen, nur daß sie der inländischen Grundrente gegen die Konsumenten dienen. Köme diese Entwicklung zur vollen Einfeldung, so wäre hier der zweite Beweis geliefert, daß das bisher nach der Meinung bürgerlicher Professoren „notwendig“ vom Sozialismus freie Amerika sich immer offener zu einer Klassenstaat entwickelt, was notwendig auch zu einer entscheidenden sozialistischen Organisation der großen Massen in Amerika führen müßte.

## Unverändert große Arbeitslosigkeit.

### Keine Rückgänge in Berlin für die letzte Woche.

Die Zahl der Arbeitslosen, die Ende voriger Woche 274 903 betrug, hat sich nur um 120 Personen auf 274 783 verringert. Die Besserung, die in den letzten Wochen zu verzeichnen war, hat sich in der vergangenen Woche also nicht fortgesetzt. Es wäre natürlich verfehlt, daraus schon zu schließen, daß sich die Arbeitslosigkeit auf diesen hohen Punkte, der nur um knappe 3000 hinter der Höchstzahl der Arbeitslosigkeit des Jahres 1926 zurücksteht, stabilisieren würde. Im Gegenteil, es ist sicher, daß mit den wiederkehrenden Bestellungenarbeiten und mit dem Aufhören der Frostgefahren die Beschäftigung wachsen wird. Es bestehen aber heute kaum Aussichten, daß die zu erwartenden Erleichterungen des Arbeitsmarktes mehr als die gewöhnlichen saisonmäßigen sein werden, so daß die ganz außergewöhnlich starke Verschlechterung der letzten Monate im Ergebnis doch bedeutet, daß eine höhere Arbeitslosigkeit stabilisiert werden wird, als wir sie beim Eintritt in den Winter hatten. Darin ist ein neues Moment zu erblicken, mit allen Kräften die Besserung der Arbeitsmarktsverhältnisse auf den durch die Kämpfe der organisierten Arbeiterschaft vorgezeichneten Wegen anzustreben. Das Landesarbeitsamt Berlin veröffentlicht zur Lage folgenden Bericht:

Die Kurve, die die Entwicklung des Arbeitsmarktes in der letzten Woche verzeichnet, hält sich auf der Höhe der Vormoche. Die Zahl der bei den Arbeitsnachweisen eingetragenen Personen beläuft sich auf 274 783, ist also nur ganz minimal gegen 274 903 der Vormoche zurückgegangen. Wenn auf dem Arbeitsmarkt auch immer, namentlich zu Zeiten, in denen Witterungseinflüsse auf die Beschäftigungsmöglichkeiten einwirken, mit einem Auf und Ab zu rechnen ist, so sind derartig kurzfristige Schwankungen in den letzten Jahren kaum beobachtet worden. Das deutet darauf hin, daß die Unsicherheit auf dem Arbeitsmarkt nicht nur auf Saisonerscheinungen zurückzuführen ist. Selbst die sonst immer ziemlich großartig verlaufende Bewegung in der Metallindustrie ist in den letzten Wochen recht erheblichen Abweichungen unterworfen gewesen. Während die Zahl der Arbeitslosen hier in der Vormoche um 2700 Personen zurückgegangen ist, ist in der Berichtsmoche kaum eine Veränderung eingetreten. Fast ebenso verläuft die Beschäftigungskurve in der Holzindustrie. Die Schwankungen wären wahrscheinlich noch fühlbarer, wenn nicht gleichmäßige Beladungen in anderen Industrie- und Gewerbebezügen noch einen gewissen Ausgleich herbeiführten. Einen anhaltend guten Beschäftigungsgrad weisen u. a. in letzter Zeit das Bekleidungs- und Spinnstoffgewerbe auf.

Es waren 274 783 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen gegen 274 903 der Vormoche. Darunter befanden sich 185 347 (184 841) männliche und 89 436 (90 062) weibliche Personen. Erwerbslosenunterstützung bezogen 120 178 (124 354) männliche und 53 311 (55 399) weibliche, insgesamt 173 489 (179 753) Personen. Außerdem wurden noch 36 918 (36 648) Personen durch die Erwerbslosenhilfe der Stadtgemeinde Berlin und 24 978 (23 532) Personen durch die Kreisfürsorge unterstützt. Bei Raststandsarbeiten wurden 7019 (7280) Personen beschäftigt.

Die Reichsbank Mitte Februar. Die Kapitalanlage der Reichsbank in Wechseln, Lombarddarlehen und Wertpapieren ist um 142,3 auf 1372,8 Millionen zurückgegangen und hat damit sogar den niedrigen Stand von Mitte November (1367,4 Millionen) noch um rund 15 Millionen unterschritten. Ebenso ist das eigentliche Kreditgeschäft der Reichsbank, die Anlage in Wechseln, gegenüber der Novembermitte gesunken. Nach einem Rückgang um 110,6 auf 1267,8 Millionen in der letzten Woche ist der niedrige Stand der Novembermitte von 1280,9 Millionen nicht mehr erreicht worden. Die großen Gewinne des Wechselportefolles der Reichsbank, die Mitte Januar noch mit 1505,2 Millionen ausgewiesen waren, sind in einem Monat also um fast eine Viertelmilliarde zurückgegangen. Die Lombardbestände haben nach einem Rückgang um 31,7 wieder den niedrigen Betrag von 16,1 Millionen erreicht. Sehr niedrig sind im Vergleich mit der entsprechenden Zeit der Vormonate die fremden Gelder der Girokonten; sie sind um 9,9 auf 553,3 Millionen weiter zurückgegangen; gegenüber 1012,7 Millionen Mitte Januar, 653,5 Millionen Mitte Dezember und 829,6 Millionen Mitte November. Rag die Zeichnung der Reichsanleihe auch gewisse Beträge abgezogen haben, so ist doch die starke Verringerung des Wechselportefolles, zusammen mit dem niedrigen Stand der fremden Gelder, ein Zeichen, wie wenig Banken und Wirtschaft sich auf die Reichsbank angewiesen fühlen. Devisen sind sehr beträchtlich, um 92,3 auf 201,1 Millionen, gesunken. Die Bestände an bedungsfähigen Devisen haben damit einen selten erreichten Tiefstand aufzuweisen. Noch Mitte Januar belief sich der Devisenbestand auf 501,1 Millionen, also das rund 2½fache

Am Montag, den 21. Februar beginnt in der

der Kriminal-Roman

# Münchner Illustrierten

# Die Bande des Schreckens

am Montag, dem 21. Februar, abends 7 1/2 Uhr, in den „Sophien-Gärten“, Sophienstr. 17-18

Der Kampf um den Mieterschutz!! Die geplanten Mieterhöhungen und die Stellung der Sozialdemokratie.

Referenten: Landtagsabgeordn. Ebdemann und Landgerichtsrat Ruten. Mitgliedsbuch und Funktionärsausweis legitimieren. Die Mitglieder der Mieterausschüsse sind zu dieser Versammlung eingeladen. Der Bezirksvorstand.

- 1. Abt. 7 1/2 Uhr im Gesellschaftlichen Vereinshaus, Alexanderstr. 44. Vortrag: Religion und Sozialismus. Referent Bruno Theel. 2. Abt. 7 1/2 Uhr im Hotel „Berlin“, Friedrichstr. 10. Vortrag: Die Organisation der Arbeiterbewegung. Referent Otto Gumbel.

Frauenveranstaltungen am Dienstag, 22. Februar: 1. Abt. 7 1/2 Uhr bei Schilling, Fischerstr. 1. Vortrag: Die Konsumgenossenschaft. 2. Abt. 7 1/2 Uhr bei Schilling, Fischerstr. 1. Vortrag: Die Konsumgenossenschaft.

Frauenveranstaltungen am Donnerstag, 24. Februar: 1. Abt. 7 1/2 Uhr bei Schilling, Fischerstr. 1. Vortrag: Die Konsumgenossenschaft.

Jungsozialisten. Gruppe Reinholdstr. 18. Montag, 21. Februar, 8 Uhr im Jugendheim Friedrichstr. 18. Vortrag: Die Arbeiterbewegung.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin. Am Sonntag, dem 27. nachmittags 3 1/2 Uhr, im großen Saal der Philharmonie, Bernburger Str. 3.

Arbeiter-Kultur-Kartell Groß-Berlin. Am Sonntag, dem 27. nachmittags 3 1/2 Uhr, im großen Saal der Philharmonie, Bernburger Str. 3.

Arbeiter-Bildungsschule. Der Kursus „Internationale Politik“ kann am Dienstag, dem 22. Februar, wegen Behinderung der Referenten nicht stattfinden.

Funkwinkel.

In einem Vortrag über „Das Antennenrecht“ behandelte Oberpostamtst. Thurm eine Frage, die für viele Funkhörer von größter Wichtigkeit ist. Denn heute, wo der Rundfunk sich fast die ganze Welt erobert hat, gibt es noch Hauswirte, die ihren Mietern mit allen Mitteln die Anlage von Dachantennen zu verhüten suchen.

- 3. Kreis Wedding. Arbeiterwohlfahrt. Montag, 21. Februar, 7 1/2 Uhr, bei Müller, Ufer 12. Arbeiterwohlfahrt. 4. Kreis Prenzlauer Berg. Arbeiterwohlfahrt. Donnerstag, 23. Februar, 7 1/2 Uhr, bei Müller, Ufer 12.

- 7. Kreis Charlottenburg. Dienstag, 22. Februar, 1/2 Uhr, in der Villa des Schiller-Realschulungsvereins, Charlottenburg. 9. Kreis Mitte. Dienstag, 22. Februar, 8 Uhr, Sitzung des engeren Kreisrates.

heute, Sonntag, 20. Februar:

- 1. Abt. 10 Uhr im Gesellschaftlichen Vereinshaus, Alexanderstr. 44. Vortrag: Religion und Sozialismus. 2. Abt. 10 Uhr im Hotel „Berlin“, Friedrichstr. 10.

Morgen, Montag, 21. Februar:

- 1. Abt. 7 1/2 Uhr bei Müller, Ufer 12. Arbeiterwohlfahrt. 2. Abt. 7 1/2 Uhr bei Müller, Ufer 12. Arbeiterwohlfahrt.

Dienstag, 22. Februar:

- 1. Abt. 7 1/2 Uhr im Hotel „Berlin“, Friedrichstr. 10. Vortrag: Die Organisation der Arbeiterbewegung. 2. Abt. 7 1/2 Uhr im Hotel „Berlin“, Friedrichstr. 10.

Mittwoch, 23. Februar:

- 1. Abt. 7 1/2 Uhr in der Tagendahlers-Schule, Landsberger Allee. Vortrag: Die Organisation der Arbeiterbewegung. 2. Abt. 7 1/2 Uhr in der Tagendahlers-Schule, Landsberger Allee.

Donnerstag, 24. Februar:

- 1. Abt. 7 1/2 Uhr bei Müller, Ufer 12. Arbeiterwohlfahrt. 2. Abt. 7 1/2 Uhr bei Müller, Ufer 12. Arbeiterwohlfahrt.

Sie husten ja so schwer.

Warten Sie rechtlich auf alle Anzeichen, damit Sie kein chronischer oder Bronchialasthma entwickeln kann. Können Sie mehrere 15-20 Tropfen von dem echten Reichel'schen Hustensaft...

Wichtig: Abteilungsleiter. Dieser liefert die Monatsprogramme ab! Die Funktionen der Generalversammlung müssen die folgenden sein: 1. Februar, durch die Abteilungen abgehalten werden.

heute, Sonntag, 20. Februar: 1. Abt. 10 Uhr im Jugendheim Lindenstr. 3. Vortrag: Die Organisation der Arbeiterbewegung. 2. Abt. 10 Uhr im Jugendheim Lindenstr. 3.

Morgen, Montag, 21. Februar, 7 1/2 Uhr:

Singkreis: Übungsabend pünktlich 7 1/2 Uhr im Jugendheim Lindenstr. 3. 1. Abt. 7 1/2 Uhr im Jugendheim Lindenstr. 3. Vortrag: Die Organisation der Arbeiterbewegung.

Abteilung Wandarbeiter: Am Mittwoch, 23. Februar, 7 1/2 Uhr im Jugendheim Lindenstr. 3. Vortrag: Die Organisation der Arbeiterbewegung.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. 1. Abt. 7 1/2 Uhr im Jugendheim Lindenstr. 3. Vortrag: Die Organisation der Arbeiterbewegung.

Arbeiter-Kultur-Kartell Groß-Berlin. Am Sonntag, dem 27. nachmittags 3 1/2 Uhr, im großen Saal der Philharmonie, Bernburger Str. 3.

Arbeiter-Bildungsschule. Der Kursus „Internationale Politik“ kann am Dienstag, dem 22. Februar, wegen Behinderung der Referenten nicht stattfinden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die kaufmännischen Schulen der Industrie- und Handelskammer zu Berlin beginnen die Sommerferien am 1. April d. J. Der Unterricht umfasst sämtliche kaufmännischen Fächer...

Briefkasten der Redaktion.

6. 2. B. Nr. 3 Nr. 10. - A. 2. B. Nr. 1. Donato, Volkshaus, am Spandauer Platz.

Musikaufträge

Überbiete man nur dem Redakteur des Deutschen Musikerbundes, Berlin, Am Spandauer Platz 6, 6. 2. B. Nr. 10.

STÜCK A-G SEIT 1826. DEUTSCHER WEINBRAND. BERLIN HANAU KÖLN

# Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Montag, den 21., Dienstag, den 22., und Mittwoch, 23. Februar, abends 7 Uhr, in der Kulturabteilung des Verbandes, Cienstr. 197 (gegenüber dem Verbandsbureau)

## Frauen-Verfassungen.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Weibes (Dieser Film ist eine Vorlage gegen den § 218 des StGB und ist deshalb von größtem Interesse für unsere Kolleginnen.) 2. Karle historischer Fahrzeugs. 3. Wilmutter Sonne.

Die Kolleginnen werden ersucht, die unten den Einlassorten angegebenen Tage zu beachten, da nur an diesen Tagen Einlass gestattet wird.

Dienstag, den 22. Februar, abends 7 Uhr, im "Jugendheim" des Verbandsbureau Cienstr. 83 85

## Branchenversammlung aller Eisenblechherlinge.

Tagesordnung: 1. Vortrag über Jugendrecht und Jugendrecht. Referent: Kollege Helmig. 2. Aussprache über Betriebsverhältnisse.

Alle Berufsleute sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Reichliche und pünktliche Erfrischen wird erwartet.

Dienstag, den 22. Februar, nachm. 5 Uhr, im Saal 1 des Gewerkschaftshauses, Vogelstr. 24 26.

## Branchenversammlung der Metallbrüder und Polierer.

Tagesordnung: 1. Bericht. 2. Branchenanliegenheiten u. Verschlebens.

**Wichtig! Betriebsräte** **Wichtig!** **Sauptgr. VI, Untergr. 18/19**

Dienstag, den 22. Februar, abends 7 Uhr, im Zimmer 28 des Verbandsbureau, Cienstr. 83 85.

## Gruppenversammlung

Tagesordnung: 1. Vortrag über "Das Arbeitsgerichtsrecht". Referent: Kollege Jante. 2. Preis Aussprache 3. Stellungnahme zur Neuwahl der Betriebsräte. 4. Verschlebens.

## Wichtig! Gold- u. Silber Schmiede!

Mittwoch, den 23. Februar, nachmittags 5 Uhr, im "Dresdener Garten", Dresden, Straße 45

## Branchenversammlung

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Adam über "Werk und Maschine". 2. Branchenanliegenheiten. 3. Verschlebens.

## Branchenversammlung der Kugeln- u. Elektroarbeiter.

Die im Deutschen Metallarbeiterverband organisierten Kugeln- und Elektroarbeiter nehmen in einer Branchensammlung Stellung zu dem Rufus für Schweißer, welcher im Januar d. J. stattgefunden hat unter Leitung von Herrn Professor Dr. Ing. Hilpert von der Technischen Hochschule Charlottenburg. Alle Kollegen werden über das Ergebnis des Rufus sehr beherzigt aus. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß baldmöglichst wieder ein beratender Rufus abgehalten wird, damit unsere Kollegen durch bessere Sachkenntnis mehr zur Berührung der Angelegenheit in der Schweißerei beitragen können. Dem Branchensleiter, Kollegen Marunde, wurde im Auftrage der Kommission ausgesetzt, daß bei genügender Beteiligung nächsten wieder ein Rufus abgehalten werden soll. Im zweiten Punkte der Tagesordnung wurde zur Abklärung des Rufusverfahrens in den Kugeln- u. Elektroberufen erörtert. Es wurde begrüßt, daß der Rufus gefälligst wird. Die Kollegen verpflichteten sich dafür einzustehen, daß die Organisation die Stärke erhält, die für die Durchführung des Rufusverfahrens notwendig ist. Mit einem nachmaligen Hinweis auf die Notwendigkeit, den letzten Rufus zu organisieren, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Die Ortsverwaltung.

# PEEK & CLOPPENBURG

BERLIN C 19 • GEBRAUDTENSTRASSE 25-27 • ROSS-STRASSE 1-4

## Zur Einsegnung!

Brustweite 82 cm

17003 Dunkelblauer, haltbarer Cheviotanzug, einreihig M. 32.-

1204 Dunkelblauer, kräftiger Cheviotanzug, einreihig M. 40.-

302 Dunkelblauer, reinwollener Cheviotanzug, einreihig M. 50.-

305 Dunkelblauer, reinwollener Melton-Cheviotanzug, einreihig M. 65.-


305 Dunkelblauer, reinwollener Cheviotanzug, zweireihig M. 68.-

208 Schwarzer, reinwollener Cheviotanzug, einreihige Form M. 68.-

505 Kräftiger Marengo-Cheviotanzug, haltbar, einreihig M. 56.- zweireihig M. 59.-

**Eigen-Erzeugnisse**

**in allen Größen fertig am Lager!**



# Hotel Excelsior

Berlin SW, gegenüber Anhalter Bahnhof

## Größtes Hotel des Kontinents!

Das Vollendetste moderner Hoteltechnik!

6500 qm bebaut Fläche / 550 Zimmer, 750 Betten / 200 Bäder

Zimmer mit 1 Bett von 5.50 M. an, Zimmer mit 2 Betten von 11 M. an

Keine Treppenbenutzung! 6 Fahrstühle vermitteln Tag und Nacht den Verkehr nach den Etagen. — Denktbar beste Kontrolle und Ueberwachung der Zimmer.

Das Haus empfiehlt sich schon von selbst dadurch, daß es das einzige Hotel Deutschlands ist, welches seit Jahren keine Portiers unterhält, daher ist die lästige Trinkgeldfrage gelöst. Verkehrs- u. Auskunftsbüros. — In den Portiererräumen ca. 3000 qm Sitzfläche.

## Eine Sehenswürdigkeit Berlins!

## EFIM SCHACHMEISTER

Jazz-Symphonie-Orchester: 16 Künstler, spielt täglich zugunsten 5-Uhr-Tanz-Tee / Abends: Gesellschafts-Tanz

Großes Hotel-Café / Weltstädtisches Wein- und Bierrestaurant / Intime Bar / Erstklass. Küche (bürgerl. Preise)

Eigenes Elektrizitäts- und Kraftwerk 1020 PS / Eigenes Wasserwerk mit 75000 Liter Hubfähigkeit pro Stunde / Vollkommene Selbstversorgung in allen Zweigen des Betriebes

Eigene im 6. Jahrgang erscheinende Hotel-Tageszeitung

Eigene 5000 Bände umfassende Bibliothek

Reichspostamt: Zweigstelle SW 110 Hotel Excelsior } Benutzung für jedermann

Reichsbahn - Fahrkarten - Verkauf Hotel Excelsior }

Auch Nicht-Hotelgästen stehen die Einrichtungen des Hauses, wie Schreibsaal, Schreibmaschinenzimmer, Telefon, Lesesaal, Musik- und D. Mensalen, kleine und große Konferenzräume für 10 bis 100 Personen zur Verfügung

Der Tunnel vom Hotel zu den Bahnsteigen des Anhalter Bahnhofs wird voraussichtlich Ende d. J. eröffnet

Die Direktion.

## Neue Welt

A. Scholz Hasenheide 103-114

Sonntag, d. 20. Februar, sowie täglich:

### Bockbierfest

in den bayerischen Alpen - 8 Kapellen

Neue Dekorationen - 30 bayerische Mädel und Großer Alpenball

Einlaß 4 Uhr Anfang 5 Uhr

Voranzeige: Dienstag, d. 22. Februar 1927

Prämierung der schönsten Damen-Fantasie-Frisur

**Achtung!**

### Billiger Fleisch- und Wurstverkauf

billig und gut

40 Thierstraße 40

100 MARK

Qualitäts-, Rabat- u. Reklamemarken gegen Nachahmung gesetzl. gesch. fertigt seit 45 Jahren als Spezialität

Conrad Müller Schkeuditz-Leipzig

Mal- u. Zeichen-Bedarf

L. Juergens Alexanderplatz

### Metallbetten 10<sup>50</sup>

Schlafchaiselongues 24<sup>50</sup>

Fabrikpreise Ratenzahlung

Göhr Berlin, Pappelallee 12 Pankow, Schmidtstr. 1

frei jeder Bahnstation.

### Berliner Ulk-Trio

Neukölln, Lahnstr. 74/76

### HUNDE

Katzen, Papageien und alle Haustiere werden behandelt.

Tierärztliche Poliklinik Chausseestraße 93

neues Kriegerereinshaus

Sprechstunden: 11-1 u. 4-6 Uhr

### Holzhäuser

liefert seit 25 Jahren

Diekmann A.-G., W 57

Wochenendhäuser - Prospekte gratis!

Wald- u. Wasserparksellen - Nachweis.



# EUROPA

Die milden hocharomat. Feinschnitte

EUROPA

rot Staniol 40 Staniol 50 Cedernholz D.R.G.M.

30 PL 40 PL 50 PL 60 PL

Ebner & Kremer, Rauchtabakfab., Wiesloch i. B.

EFK



## Auch im Landungshafen

in dem Dr. Ali Nabi in Begleitung unseres Münchner Kindes eintrifft, sind köstliche Zuban-Zigaretten gesucht aller Konkurrenz zum Trotz.

**„Lucy Doraine“ ist die Königin im Reiche der Zigaretten.**

Aus edlen macedonischen Tabaken mit Liebe und Sorgfalt erzeugt, kehrt sie als echtes Kind des Morgenlandes voller Stimmung und voll süßen Dufts bei Ihnen ein und wandelt Unmut und Ärger in Freude und Zuversicht.

# „Lucy-Doraine“ die erlesene Zuban-Fünfer.

# SONDER-VERKAUF

zu außergewöhnlich billigen Preisen



## Trikotagen

- Damen-Schlüpfer 95 Pt. (weibl. feine Baumwolle, farb.)
- Damen-Hemdosen 125 (Windstoßm., modernster Schnitt)
- Damen-Schlüpfer 195 (Kunstseide, in vielen Farben)
- Ueberziehjäckchen 295 (für Damen, reine Wolle)
- Herren-Beinkleider 195 (makorartig)
- Trikot-Oberhemden 195 (für Herren, in verschiedenen Mustern)
- Herren-Hemden 245 (makorartig, mit Doppelbrust)

## KLEIDERSTOFFE

- Schotten u. Streifen 95 Pt. (moderne Muster, Meter)
- Wollmusseline 120 (bedruckt, grosse Auswahl, Meter)
- Rockstreifen und Karos 165 (doppeltbreit, Meter)
- Kostümstoffe 195 (ca. 140 cm breit, gemustert, Meter)
- Reinwoll. Karos 225 (aparte Stellungen, Meter)

- Ripsopeline 365 (in vielen Farben, ca. 130 cm breit, Meter)
- Eolienne 390 (Wolle mit Seide, ca. 100 cm breit, Meter)
- Kostümstoffe 450 (reine Wolle, ca. 130 cm breit, Meter)
- Rips 550 (reine Wolle, elegante Qualität, in den neuesten Farben, ca. 130 cm breit, Meter)
- Jacquard 490 (moderne Farben, reine Wolle, ca. 130 cm breit, Meter)

## Strümpfe

- Strümpfe für Damen oder Herren, mit Doppelbrust u. Hochtiefen, Paar 68 Pt.
- Strümpfe für Damen, Strapazierqualität oder für Herren, Jacquard, höherer Muster, Paar 95 Pt.
- Strümpfe für Damen, ja Seidenfarbig, schwarz und farbig oder für Herren, Fil d'Alsace od. Kunstseide, Paar 145
- Strümpfe für Damen, Fil d'Alsace, elegant, Strapazierstrumpf oder für Herren, Fil d'Alsace, in neuesten Mustern, Paar 245
- Strümpfe für Damen, Seiden- oder Kunstseide, elegant, Wascheisig, schwarz u. farb., oder für Herren, Wolle, gemustert, in Qualität, Paar 295

## SEIDE UND SAMT

- Karneval-Samt 160 (Mtr.)
- Karneval-Atlas 195 (ca. 60 cm breit, in vielen leuchtenden Farben, Meter)
- Rippensamt 225 (für Kinderkleidung und Morgenröcke, Meter)
- Lampenschirm-Seide 390 (ca. 90 cm breit, grosse Farbauswahl, Meter)

- Kleiderseide 560 (schwarz, reine Seide, doppeltbreit, Meter)
- Crêpe de Chine 590 (gute Kleiderware, schwarz u. weiss, für Einsegnungskl., Mtr.)
- Mengers-Samt 650 (schwarz, fehlerfreie Qual., f. Einsegnungskleider, Meter)
- Crêpe de Chine 690 (ca. 100 cm breit, neue mod. Druckmuster, Mtr.)

## Handschuhe

- Damen-Schwedisch 125 (mit mod. Anstrich, in verschiedenen Farben, weisse)
- Damen-Trikot 195 (drehend, in verschiedenen Farben, 2 Druckknöpfe)
- Kinder-Trikot 95 Pt. (mit 1 und 2 Druckknöpfen)
- Damen-Lammleder 275 (farbig und weiss, 2 Druckknöpfe)
- Damen-Nappa 390 (ganz gesteppt, 2 Druckknöpfe)
- Herren-Nappa 490 (ganz gesteppt, 1 Druckknopf)

## Schuhwaren

- Spangenschuhe 590 (für Damen, schwarz, elegant, Strass- oder Perlenschmuck, sehr Boxe)
- Spangenschuhe 690 (für Damen, braun, echt Chamois, sehr Boxe)
- Spangenschuhe 790 (für Damen, Louis XV.-Art, braun)
- Lackspangenschuhe 1190 (für Damen, weiss, sehr Boxe)
- Lackhalbschuhe 1250 (für Herren, weiss, sehr Boxe)
- Halbschuhe 1250 (für Herren, schwarz und braun)

- Mohrseide naturfarbig, abgeleckt, ca. 80 cm breit, Meter 225
- Mohrseide gefärbt, mod. Farbensortimente, Meter 360

## BAUMWOLL. KLEIDERSTOFFE

- Zephir für Blusen und Oberhemden, Meter 55 Pt.
- Waschseide 95 (Kunstseide m. Bw., kariert, Mtr.)
- Voile 125 (bedruckt, ca. 100 cm breit, in vielen Mustern, Meter)

- Pulloverstoffe mit Kunstseide 95 (Meter)

- Kunstseide mit Baumwolle, mod. Druckmuster, Mtr. 145
- Kleider-Schotten 225 (Kunstseide, ca. 100 cm breit, Meter)
- Faconné einfarbig, mit Kunstseide, doppeltbreit, Mtr. 325

- Feines Haarwasser grosse Fl. 125 (apritiv, vers. sort., in Fl. od. Rose Port)
- Kamillen-Teerseife 95 Pt. (grosse Flasche)
- Lavendelseife Karton mit 95 Pt. (3 Bad- oder Toiletten)
- Hochfeine Familienseife 130 (Karton mit 5 Stücken)

- Garantie-Zahnbürsten 25 Pt. (mit Zahnlack, 05, 45, 25 Pt.)
- Taschen-Maniküre 95 Pt. (mit guten Stahlinstrumenten)
- Taschenkämmen 55, 75 Pt. (elegante Muster)
- Bübi-Frisierhauben 60 Pt. (05, 60 Pt.)

# HERMANN TIETZ

Leipziger Strasse \* Alexanderplatz \* Frankfurter Allee \* Belle-Alliance-Strasse \* Brunnenstrasse  
Kottbuser Damm \* Wilmersdorfer Strasse \* Grosse Frankfurter Strasse \* Chausseestrasse

**Dörffler**  
WÜRSTCHEN \* BÜCKWURST  
Etwas ganz Besonderes!

**Extra-Angebote!**  
**Teppiche**  
Brücken, Möbelstoffe  
Gardinen, Bettdecken  
Eine Anzahl Teppiche  
Divan- und Tischdecken  
mit Fehlern  
Deutsches Teppichhaus  
**Emil Lefèvre**  
G. m. b. H.  
Berlin S. Seit 1882 nur  
**Oranienstr. 158**  
Wir haben keine Fiktalen!  
Spezialkataloge kostenlos.

**Achtung!** Eltern und Erzieher **Achtung!**  
denkt jetzt schon an die bevorstehende  
**JUGENDWEIHE**  
Wir bringen zur Jugendweihe sehr preiswerte Anzüge aus besten Stoffen, bei Verwendung guter Zutaten und, da Selbstanfertigung, garantiert tadelloser Sitz.  
Bedeutend im Preise herabgesetzt:  
**Winter-Paletots, Ulster, Joppen, sowie Damen-Mäntel**  
Reichhaltiges Lager in  
**Herren-Anzügen, Frühjahrs-Ulster, Marengo- und Sportpaletots**  
**Loden-, Gummi- und Oelmäntel**  
**Windjacken für Damen u. Herren**  
Elegante Maßanfertigung zu soliden Preisen!  
**Herren-Artikel in großer Auswahl!**  
**„Hoffnung“** Bekleidungs-Industrie G. m. b. H.  
N. 54, Brunnenstr. 188-190

Gewinn-Zug

5. Klasse 28. Preussisch-Sächsischer (254. Preuss.) Klassenlotterie  
9. Ziehungstag 18. Februar 1927, nachmittags

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste gleiche Nummer in den beiden Abteilungen 1 und 2

Ohne Gewähr Nachdruck verboten  
Es wurden Gewinne über 150 Mark gezogen

2 Gewinn zu je 300000 M.	307202
2 Gewinn zu je 25000 M.	228881
4 Gewinn zu je 10000 M.	20170 251289
4 Gewinn zu je 3000 M.	52555 86699
8 Gewinn zu je 2000 M.	31598 81367 205798
36 Gewinn zu je 1000 M.	21296 27206 43221 55486 64260 138972
150175 181537 240069 248753 252119 270916 284279 299077	
311456 318349 321519 327324	
70 Gewinn zu je 500 M.	11766 24911 43151 43346 44811 47317
49710 61728 70457 73269 78467 86046 99523 113268 120746 139100	
146186 155569 170675 172919 178161 186006 191430 217981	
222626 264180 267848 289646 290428 296856 291434 291932	
292618 325891 330478	
202 Gewinn zu je 300 M.	5135 7541 19392 32927 34241 43624
44181 47167 49419 54394 55949 68976 70438 78735 80771 83047	
87890 88231 89000 96469 96970 101646 106632 114172 115669	
117105 120643 121623 125696 126666 129910 136708 149183	
160109 164414 164466 168767 169903 165257 165365 166603	
171204 176292 176592 180271 180293 182146 187119 188668	
192825 194318 194396 203119 204321 204876 207418 216568	
217733 218401 219847 229182 234073 234315 236542 241903	
242304 246526 248895 249899 247484 248159 249361 250991	
262636 264920 266537 266473 258577 269251 269242 261266	
282233 286968 287951 301517 302095 302181 303567 308754	
310183 312212 318214 318390 321251 322969 328965 334847	
340524 341981 344932 346903	

10. Ziehungstag 19. Februar 1927, vormittags  
Es wurden Gewinne über 150 Mark gezogen

6 Gewinn zu je 5000 M.	186450 213648 314081
4 Gewinn zu je 3000 M.	72660 117613
10 Gewinn zu je 2000 M.	1382 30958 186209 187249 231402
20 Gewinn zu je 1000 M.	2477 58809 62393 134406 142312
189646 222057 288131 304371 349555	
64 Gewinn zu je 500 M.	4061 9929 15465 22137 24045 41848
44577 47189 58991 69402 72400 90482 106703 120222 121198	
129600 133227 137108 140727 160405 166345 168126 175232	
206377 207561 216705 222288 231178 234415 236372 262402	
263684 275149 297260 298676 304006 310049 341839 343881	
343956 349236 349784	
176 Gewinn zu je 300 M.	862 23454 26637 34640 43766 47341
47888 47898 52970 53943 79995 86863 95102 99410 100587 107538	
111836 116218 116846 117006 117142 124634 130218 132793	
140211 141446 142233 148228 150352 151701 152972 153267	
153361 154160 159667 163642 166209 167158 168142 171598	
173633 178261 180769 205255 201254 201444 213153 220929	
225740 229460 230701 235757 235668 237454 238109 239355	
250763 250946 255854 262597 263009 276938 285029 286892	
287622 289122 292154 293365 300160 301064 304265 325624	
307655 307796 308095 310750 313086 313926 318183 324430	
326552 327172 332310 336234 336517 342331 346411 348185	



## Fünf Centimes.

Von Adolf Abter, Paris.

Edmond Face, der Bildhauer, hatte mich mit in sein Atelier genommen. Es war gegen 5 Uhr morgens, nach einem tollen Budenzauber bei seinen Kollegen. Nun lagen wir, Edmond und ich, übermüht und ein wenig kopfschmerzhaft, lang gestreckt auf einer Matratze weicher Sedimenten am Fußboden. Die Holzstühle im Kamin fingen gerade an, eine wohlthuende Wärme auszustreuen. Zwischen uns, auf einem Hocker, summt die Kaffeemaschine.

Wir rauchten, tranken, starken Koffein mit Kirsch und sprachen lange Zeit kein Wort. Die Vorhänge am Fenster waren zugezogen und ließen auch nicht das kleinste Hell des erwachenden Morgens durchschlüpfen. Das Prasseln der im Kamin schenkte die einzige Beleuchtung im Zimmer. Träumendes Halbdämmern in schmeichelnder Seite und tanzendem Zigarettenrauch.

Endlich brach Edmond das Schweigen: „Eh bien, mon cher, das Leben ist eine Gründung auf Aktien.“

„Kater-Philosophie.“

„Und wir Menschen sind die Aktien: Wir steigen und wir fallen. Genau wie die Papiere an der Börse.“

„Du stehst dann sehr hoch im Kurs.“

„Weiß ich. Das Konjunkturpapier Edmond Face ist augenblicklich ein beliebtes Kaufobjekt. Aber ich spucke das Leben an.“

Das klang so bitter, so echt aus seinem Munde. Gestalt urplötzlich in die weiche Stimmung hinein, daß ich verwundert fragend die Augen auf ihn richtete. Er griff derb meinen Arm und flüsterte hastig, nervös, schein:

„Siehst du auf dem Kamin den kleinen Goldrahmen? Ein Geldstück auf Pappe unter Glas. Ein häßlicher kleiner Sou, fünf Centimes. Komm, Freund, trinken wir einen reinen Kirsch, und ich will dir die Geschichte dieses Geldstücks erzählen. Ein Kapitel aus der Börsenlaufbahn der Aktie Edmond Face.“

Er schenkte ein, mit zitternden Händen. Seine Augen flackerten, eine unheimliche Erregtheit schüttelte seinen Körper. Wir tranken. Dann zündete Edmond eine neue Zigarette an, streckte sich lang auf die Kissenpolster und schloß die Augen. Eine ganze Weile verging. Dann begann er:

Noch vor einem Jahr, mein Freund, war ich dem Verhungern nahe. Ich hatte in der Nähe vom Bahnhof Montparnasse eine kleine Bodenkammer als Arbeits- und Schlafraum. Ich arbeitete die Nächte hindurch. Eine ganze Reihe, ich darf wohl sagen: guter Werke entstand. Tagsüber lief ich von Kunsthandlung zu Kunsthandlung mit meinen Schöpfungen, ich bot sie an für billigstes Geld. Aber kaufen wollte niemand. Die besten Stücke gab ich einem großen Geschäft in Kommission. Mit kleinen Büsten aus Ton, die Jours darstellten und Richpin und den General Gallien mit seinen markanten Zügen, wanderte ich durch die Kaffeehäuser und Restaurants, wo die Fremden verkehren. Von Tisch zu Tisch schritt ich wie ein Hausierer mit seiner Höckerware. Oft wies man mich hinaus. Ich stand am großen Boulevard neben der Post, hatte meine Büsten aufgestellt, mit einem Plakat daran: 50 Franken. Ich war verzweifelt, hatte nur noch wenig Geld in der Tasche. Warmes Essen konnte ich mir aus der Vergangenheit. Mittags und abends trank ich in einem Café Biard eine Schokolade und aß ein Hörnchen dazu. Nur alles konnte ich verzichten, nur nicht auf Zigaretten. Die billigsten kaufte ich mir, die Caporal ordinaire, diese schwarzen, scharfen, widerlichen Regieglitte. Vier Stück für neun Sous. Vormittags vier und nachmittags vier.

Endlich verkaufte ich meinen Jours. Für zwanzig Franken gab ich ihn her. Ein junger Arbeiter erstand ihn. Sein Weg führte ihn täglich an meinem Stand neben der Post vorüber. Jedesmal blieb er stehen und betrachtete den Jours. Ich sah es dem Burschen an, daß er die Büste gern gehabt hätte, und fragte ihn eines schönen Tages, als er wieder für einige Augenblicke vor meinen Werken verweilte, rund heraus, ob er den Jours nicht kaufen möchte. „Das schon“, gab er zur Antwort, „aber fünfzig Franken habe ich nicht dafür übrig.“

Wein Gott, der junge Mensch war sicher ein armer Teufel, aber ich umschmeichelte ihn wie der Geschäftsmann einen guten Kunden. Schließlich hatte ich ihn so weit, daß er mir den Preis nannte, den er anlegen konnte. „Zwanzig Franken.“ Ganz schüchtern sagte er das. Als schämte er sich, diese Summe zu bieten, die für ihn ganz bestimmt eine große Ausgabe war. Noch dazu für eine Büste! Ich traute mich nicht, mit ihm zu feilschen. Gab ihm den Jours und nahm die zwanzig Franken. Ah eine warme Wohlheit, holte mir meine Wäsche von der Waschfrau und kaufte mir ein Paket anständiger Zigaretten. Da war das Geld zu Ende. Aber am nächsten Tage nahm mir ein Deutscher den Richpin ab. Zahlte ohne zu handeln 50 Franken. Anständige Menschen, keine Landsleute!

Kannst du es verstehen, Freund, wenn ich mich nach diesen fürchterlichen Tagen der Entbehrungen nun als Krösus fühle? Ich war mit einem Schlag wieder gut gelaunt, hoffnungsfreudig und voll neuer Schöpfungskraft. Kaufte mir frisches Material zur Arbeit und froh mich satt für fünf Franken, Brot à discretion.

Zwei Tage darauf hatte ich noch sechzig Centimes in der Tasche. Vier Corporal zu neun Sous, blieben mir noch drei Sous. Zwei Geldstücke, eins von zehn Centimes, eins von fünf Centimes. Nun begann für mich die entsetzlichste Zeit meines Lebens. Nichts, nichts zu essen. Keine Zigaretten. Doch plötzlich fielen mir die fünfzehn Centimes ein, die ich noch besitzen mußte. Ich kramte in den Taschen. Und fand im Mantel nur das ein Soustück. Aber die zehn Centimes? Ich mußte sie doch haben. Wie ein Irrsinniger durchsuchte ich noch einmal alle meine Taschen. Eine fixe Idee hatte sich meiner bemächtigt: Die zehn Centimes muß ich haben. Ich siebte. Meine Hände klitterten. Die zehn Centimes! Die zwei Sous. Einen hatte ich noch, wenn ich die zehn Centimes fand, konnte ich mir eine Zigarette kaufen. Vielleicht hätte man mir auch zwei gegeben, aus Mitleid. Ich neidete mich nachdenklich aus und durchwühlte alle Winkel in meiner Unterbekleidung, in den Stiefeln, in der Hose, Weste und Jacke. Im Mantel. Die zehn Centimes! Als hinge mein Leben von diesem Lumpengeld ab. Alle Schubfächer kramte ich durch, trock auf allen Bieren an der Erde und suchte, suchte die zehn Centimes. Ich fand sie nicht. Ein Zittern trat mir vor die Augen. Die Welt um mich war geborsten. Taumelnd ließ ich mich in einen Gefäß fallen. Jetzt ist es aus, alles aus. Keine Zigarette. . .

Ich schlenderte durch die Straßen, ziellos, planlos. Der Kopf brannte, die Beine machten nur noch mechanisch schwere Gehbewegung. Eisalt waren die Füße. Krampfhaft hielt die Hand den letzten Sou umschlossen. War es Dienstag oder Donnerstag? Oder Montag oder Sonnabend? War ein Tag vergangen? Eine Woche? Ich weiß es nicht. Ich hatte nicht mal mehr ein Hungergefühl, denn der Magen war vollkommen ausgeschaltet. Nur eine zentnerschwere Müdigkeit lastete in mir. Die machte stumpf das Gehirn und so

## Malheur eines Reichsgerichtsrats

(infolge der neuesten Praxis)



Diese „Käuber“, von einem sicheren Schüler verfaßt, bedeuten zweifellos Aufreizung zum Hochverrat. . .



Der Autor ist zwar unbekanntes Aufenthaltes, aber das tut nichts. Ich verhafte: 1. Den Buchhändler. 2. Den Drucker. 3. Sämtliche Aufbewahrer.



Wo ist denn das Ding erschienen? Aha, Druckvermerk Leipzig — aber. . .



. . . verflucht, wie kommt denn der Bibliotheksstempel des Reichsgerichts hierher?



Oh ich Unglückseliger, das Buch ist aus der Reichsgerichtsbibliothek — und ich habe die Bibliotheksverwaltung unter mir!



„Ich verhafte mich selber wegen Hochverrats!“

gleichgültig. Ueber die Straßen schleppte ich mich. Tausende Autos kamen mir entgegen, direkt auf mich zu. Die Hupen brüllten Warnungen. Ich beachtete sie nicht. Ging gerade auf die anfahren- den Wagen zu. Unendlich apathisch. Vielleicht aber auch in der stummen Hoffnung, daß mich die Räder ergreifen. Na, wenn schon. Aber man tat mir nicht den Gefallen. Vierraddremeln knirschten wenige Schritte vor mir die Wagen auf halt. Oder in spielender Wendigkeit fuhren die Autos um mich herum. Die Chauffeure fluchten. Polizisten drohten. Was ging das mich an? Wie ein Nachtwanderer kreuzte ich die Gefahren der Pariser Straßen.

Mit einemmal stehe ich vor einem Fruchtgeschäft. Rote Kessel lockten mich an. Drei große Körbe voll. Die standen vor dem Laden. Pausbäckig und blank lag ein feister Apfel ganz oben und höhnte mich. Grinste aufreizend durch seine fettige Haut. Da fühlte ich plötzlich in meiner Manteltasche ein kleines kreisrundes Loch. Es zuckte durch mein Gehirn: Hier waren die zehn Centimes verschwunden. Und meine Finger zupften an der Öffnung in der Tasche, probierend, ob da ein Geldstück durchschlüpfen konnte. Ohne Zweifel. Da wühlte meine Hand in der Tasche aus nervösem Zeitvertreib. Und mit einem Male kommt sie ganz durch die Öffnung durch. Die Faust liegt frei unter dem Rock. Das Loch in der Tasche ist so groß geworden, daß . . . daß der unverschämte Apfel da vor mir von meiner Hand, unsichtbar vor sehenden Augen, ergriffen werden könnte.

Ich — stahl — den — Apfel. Fühlte ihn plötzlich in meiner Hand. Kalt und rund und glatt. Ganz langsam ging ich von dem Laden fort. Aber ich hatte das Gefühl, als verfolge mich der Verkäufer und eine ganze Reihe Menschen. Ich fing an zu laufen Straßen kreuz und quer. Kramte mit leuchtender Brust. Und die Rätte des Apfels in meiner Hand brannte wie glühende Kohle. Endlich wagte ich es, mich umzuschauen. Kein Mensch lief mir nach. Keiner zeigte mit Fingern auf mich. Niemand schrie: „Dieb!“

Erschöpft setzte ich mich auf eine Bank. Wartete, bis mein Atem ruhiger geworden war, und holte dann den Apfel hervor. Mit wollüstigem Heißhunger biß ich hinein. Zermahlte mit gierigen Zähnen Stückchen um Stückchen. . .

Freund, in jenen Tagen habe ich die Menschen hassen gelernt. Die in Reichtum und Luxus schweigen. Ich schrieb an Millionäre, die ein Vermögen gegeben hatten, um die Rosette der Ehrenlegion zu bekommen. Die Briefe waren ein einziger Ausschrei. Ich erniedrigte mich vor dem Reichtum und warf mich kniefallend zu seinen Füßen. Alle Qualen eines Verzweifelten rangen um Menschlichkeit. Ich brachte meine Briefe selbst in die Post und gab sie beim Portier ab. Kein Mensch hat geantwortet. Nicht die Rothchilds, nicht Grammont, nicht Durand. Keiner. . .

Zehn Tage später erhielt mein Wert „Die Parzellkarte“ den ersten Preis der Boule-Einstellung. Zwanzigtausend Franken. Die Aktie Edmond Face war mit einem Schlag ein beliebtes Börsenpapier geworden. Aber ich spuckte auf das Leben und die Menschheit. . .

Edmond schwieg. Ich stand von meinem Lager auf. zog die schweren Vorhänge zurück und öffnete das Fenster. Ein vorwärtiger junger Sonnenstrahl stahl sich ins Zimmer und kühlte den kleinen Goldrahmen auf dem Kamin. . .

**Eine neue Theorie des Sprachursprungs.** In zehnjährigen Beobachtungen hat der Bibliothekar an der Deutschen Bücherei in Leipzig Georg Schwiddehahn eine Theorie vom Ursprung der Sprache aufgedeckt, die rekonstruierend auf Grund der Vergleichung von Tier- und Menschenworten die Brücke zwischen Tier und Mensch in der Sprache zu schlagen versucht. In der Leipziger Biologischen Gesellschaft, in der er jetzt über seine Forschungen sprach, legte er dar, wie wir noch heute tierische Lautgruppen gebrauchen, und zeigte an vier Tierworten, daß diese ursprünglich nichts anderes waren als Nebengeräusche der Atmung und der Nahrungsaufnahme.

## Ein Seelenarzt.

Zu Spinozas 250. Todestag am 21. Februar.

Von Dr. Hellmuth Falkenfeld.

Die meisten Menschen pflegen sich einem philosophischen System gegenüber nicht als Kritiker, sondern als Patienten einzustellen; sie fragen nicht nach dem Wahrheitswert, sondern nach dem seelischen Heilwert der Philosophie. Sie wollen weniger aufgeklärt, als vom irdischen Leid erlöst sein. Sie fragen nicht: Ist diese Lehre wahr? — sondern sie fragen: Wirkt diese Lehre auf mich befreiend, befreiend, erhebend? — Nun können Irrtümer unter Umständen erhebender wirken als Wahrheiten. Es kann sein, daß die Wahrheit ernüchtert, zum Verzweifeln bringt, während eine Irrlehre uns mit wunderbarer Gemütsruhe erfüllt. Die Abneigung gegen die kantische Lehre erklärt sich vielfach nicht etwa daraus, daß man sie als falsch erkannt hat, sondern daraus, daß man sich von ihr ernüchtert fühlt. Die Vorliebe vieler Menschen für buddhistische Gedankengänge erklärt sich nicht daraus, daß diese Gedankengänge als richtig erkannt wurden, sondern aus der Erhebung, Beruhigung, aus der Frieden spendenden Wirkung, die die Vertiefung in jene Gedankengänge bot. Daß solche Einstellung der Entwicklung der Philosophie zur Wissenschaft ungünstig ist, liegt auf der Hand. Zu den Systemen, die, der buddhistischen Glaubenslehre hierin ähnlich, nicht wegen ihres Wahrheitsgehaltes, sondern wegen ihrer Wirkung auf die menschliche Seele Anhänger gewinnen, gehört auch die Lehre Spinozas; zu ihr bekannten sich bezeichnenderweise Goethe und Heine, die, trotz ihrer Verehrung für Kant, bei dem großen Kritiker der Bernunft nicht froh werden konnten. Spinozas Lehre ist, wie der Buddhismus, eine — Medizin. Beruhigt das Gemüt, verläßt der Adept diesen Tempel der Gedanken, in dem auf tiefere Wege zu Gott gebetet wird, als in den Bethäusern der Frommen. Denn diese Lehre ist im Grunde, die Funktion des Gebetes, die Befreiung von der Unruhe, zu erfüllen, ohne daß sie das Opfer des Verstandes verlangt, das die positiven Religionen nun einmal nötig machen.

Die psychologischen Ursachen für den Erfolg dieser Lehre sind also mächtig genug, um den Anhänger das Dogmatische und Willkürliche im Kern dieses Systems vergessen zu machen. Spinozas Lehre von der „Gottesliebe“ hat von jeher diejenigen, die künstlerisch und religiös gestimmt waren, auch dann noch begeistert, wenn sie den mythologischen Kern dieser Lehre vielleicht schon durchschauten. Daß es möglich sein soll, durch die Bestimmung unseres Geistes in den Zusammenhang der Ursachen dieser Welt Gott zu erkennen und dabei gleichzeitig der Seligkeit teilhaftig zu werden, das ist zum mindesten als Gedanke so i r o t t e i c h, das verfehlt so sehr mit der Bitterkeit des einzelnen, das uns in dieser Welt begegnet, daß man gern als wahr hinnimmt, was eigentlich noch erst als wahr bewiesen werden müßte.

Aber Spinoza, als Philosoph im Grunde doch stets Arzt der Seele, hat schon hier und da Sätze ausgesprochen, die Wahrheiten bedeuten, durch die er sich weit über seine Zeit hinaushebt. Wahrheiten, die charakteristischerweise auf dem Gebiet der Seelenmedizin liegen. Wir schlagen den fünften Teil seiner „Ethik“ auf und finden hier als dritten Lehrsatz folgenden Gedanken: „Ein Affekt, der ein Weiden ist, hört auf, ein Weiden zu sein, sobald wir eine klare und deutliche Idee von ihm bilden.“ Vielleicht noch bedeutungsvoller erscheint uns heute der Zusatz zu diesem dritten Lehrsatz: „Ein Affekt steht daher desto mehr in unserer Gewalt, und der Geist leidet desto weniger von ihm, je bekannter er uns ist.“ Weiter spricht Spinoza in einem vierten Lehrsatz davon, daß wir von jeder Körpererregung einen klaren und deutlichen Begriff bilden können, und er sagt in einem Zusatz, daß wir von jedem Affekt einen klaren und deutlichen Begriff bilden können. Gründet sich aber der klare und deutliche Begriff einer Sache auf die Erkenntnis ihrer Ursache, so ist offenbar die deutliche Erkenntnis der Ursache eines Affektes ein Mittel, sich von dem Leid zu befreien, denn dieser Affekt dem Geist bereitet. Lassen wir also zusammen: Spinoza erkannte, daß man durch Aufklärung über die Ursachen der Affekte den Menschen von diesen Affekten befreien kann. Offenbar hat Spinoza auch schon eingesehen, worin der Heilwert dieser Erkenntnis der Ursache eines Affektes liegt. Hat er doch gesagt: „Wenn wir eine Gemütsbewegung, oder einen Affekt von dem Gedanken der äußeren Ursache trennen und mit anderen Gedanken verbinden, so

werden die Liebe oder der Haß gegen die äußere Ursache, wie auch die Schwankungen des Gemüts, die aus diesen Affekten entspringen, vernichtet werden." (Lehrsat. 2 des Teils 5.) Er sah also, daß die Trennung der Ursache von dem Effekt diesen aufzuheben imstande ist. Man erkennt also die Bedeutung der Erkenntnis für die Aufhebung des Affektes. Denn offenbar vermag die Erkenntnis die Ursache für sich vorzustellen und damit vom Affekt zu trennen.

Sieht man nun von all dem ab, was durch Spinozas fehlerhaften, dogmatischen Rationalismus — die Ansicht, daß Ideen zur Naturerkenntnis genügen — in die Lehre, die wir soeben aufzeigten, hineingekommen ist, so bleibt Spinozas Verdienst um die Vorbereitung jenes Verfahrens, das wir heute als „Psychoanalyse“ kennen, bestehen. Es bleibt bestehen, obgleich Spinoza kein Empiriker, kein eigentlicher Psychologe war. Wir haben hier den Fall einer voraussetzenden Metaphysik, der nicht zu häufig in der Geschichte des Geistes sein dürfte. Weil Spinoza Dogmatiker war, darum hat er freilich noch nicht im geringsten Kenntnis von der eigentlichen Natur der Affekte gehabt, weil er kein Psychologe war, hat er auch nichts von Unbewußtem gewußt, das der Ort so vieler Ursachen ist, die Affekte des Lebens hervorbringen. Von dem Standpunkt, den heute die Psychoanalyse einnimmt, trennt also Spinoza, daß er das Wissen um die Ursachen der Affekte nicht besaß. Was er aber ihr schon vorausgesehen hat, das ist das Wissen, daß die Erkenntnis der Ursachen die Störungen durch Affekte vernichten kann. Die Erkenntnis dieser Ursachen selber besaß er noch nicht. Aber er wußte, daß diese Erkenntnis nötig sei, um den Menschen von Seelenunruhe frei zu machen. Insofern ist Spinoza so etwas wie ein Vorläufer und Wegbereiter der Psychoanalyse.

## Im Redaktionssekretariat.

Von Paul Franke.

8 Uhr morgens. Die Reinemacherfrauen sind noch nicht fort. Der Postbote bringt Stöße von Poststücken. Der Botenmeister stürzt sich über die Zeitungen. Verschiedene Proving, Vorteil- und sämtliche Berliner Blätter, von ganz links, bis ganz rechts in vier-, fünf- und sechsfacher Zahl. Dazu eine Unmenge Zeitschriften, die sortiert, kontrolliert und den einzelnen Ressorts zugeleitet werden müssen. Und dann die Post. Was da alles für Vorschläge gemacht werden, was da an Schmähbriefen der Gegner eingeht. Der eine hat einen Flegelstein erfunden, der ihm nicht patentiert wird; ein anderer beschwert sich über den Schmutz, den die vielen Hunde verursachen, der dritte schimpft auf die Straßenbahn und so fort.

8¼ Uhr. „Guten Morgen.“ „Morgen.“ Jetzt kommt die Telephonistin, gleich hinterher die erste Dame der „Ausnahme“. Der Betrieb geht langsam los. Der Ferndrucker wird eingeschaltet und die Rohrpost in Betrieb gesetzt.

„Hier Sekretariat.“ „Hier Kasse.“ Warum schicken Sie denn Ihre Vorschlagskittung nicht herunter? „Was wollen Sie denn von mir. Ich habe ja gar keinen verlangt.“ „Darauf bezieht ein unterfertigter Herr den Raum. Ob es wahr sei, daß die Bordells wirklich abgekauft werden sollen. Wo er herkäme. Aus Erfurt. Dort hätte eine obelische Dame einen Vortrag darüber gehalten. Ob er denn... Er muß meine Frage erraten haben; denn zögernd gibt er zu, der Besitzer eines solchen „Instituts“ zu sein, sagt aber, wie zur Entschuldigung hinzu, daß er es geerbt habe.

Und das am frühen Morgen. „Sagen Sie mal, hier ist ein Abonnent von Ihnen, wann war das große Hochachtungslid.“ „Einen Augenblick bitte.“ „Danke vielmals.“

Natürlich bleibt die Post liegen. Inzwischen ist es 9½ Uhr geworden, die Redakteure erscheinen.

„Hier sind die notwendigen Künstler. Wir haben Sie schon wiederholt gebeten, unseren Prospekt im Schaufenster auszuhängen.“ „Sie sind an der falschen Stelle, da müssen Sie sich mit der Buchhandlung in Verbindung setzen.“

Jetzt kommt eine elegant angezogene Dame, die durchaus den Chef sprechen will. Der ist im Reichstag. Was sie denn herführe. Schmeigeln. Ich verstehe. Wir gehen in ein anderes Zimmer und nun erzählt sie die übliche Geschichte. Fünfzehn Jahre war sie bei einem alleinziehenden Arzt Haushälterin, alles habe sie ihm gegeben und nun hätte er sie auf die Straße gesetzt und eine andere genommen. Das müsse in die Zeitung.

„Hier Feuilleton-Redaktion. Ich habe schon einmal gesagt, daß...“ „Na danke.“ Ununterbrochen tickt der Ferndrucker: Truppenlandung in China, Erdbeben in Serbien, Putsch in Portugal, Ministerrat in Paris, Abrüstungsdebatte in Washington und so fort einige Stunden lang.

„Hier Expedition.“ „Sagen Sie mal, wann hat die Sache mit dem Hofprediger Döhring dringestanden?“ „Welche Sache? Der ist schon öfter erwähnt worden.“ „Na, Sie wissen doch, neulich.“ „Ja, in Nr. 58.“ „Danke.“ „Hier nochmal Expedition.“ „In Nr. 58 steht die Sache nicht.“ „Was, Sie können wohl nicht lesen? Sehen Sie doch richtig nach, auf der zweiten Seite steht es.“

Bums, und der Hörer steigt auf die Gabel. Scheint ja heute heiter zu werden. Unterdessen ist der Betrieb in vollem Gange. Die Sekretäre verlangen die korrigierten Abzüge; ununterbrochen laufen die Rohrpostpatronen aus drei verschiedenen Richtungen mit dem üblichen Gepolter in die Fangtürbe; das Tableau rast. Sechs Redakteure klingen gleichzeitig nach dem Botenmeister, der mit seinen langen Beinen von Zimmer zu Zimmer läuft und doch nicht alle Wünsche befriedigen kann.

„Hier Votakredaktion. Wo bleiben die Korrespondenzen?“ „Der Bote ist unterwegs, muß jedenfalls warten.“ „Ist ja unerhört, jetzt sehe ich fest.“

12 Uhr. Beginn des Reichstags und des Landtags.

„Schicken Sie sofort einen Radfahrer zum Reichstag.“

„Hier Dr. Meyer. Habe Ihnen vor drei Tagen ein Manuskript eingereicht über...“ „Können Sie in einigen Tagen noch einmal an. Wir erhalten jeden Tag 800 Manuskripte, die wir in so kurzer Zeit nicht prüfen können.“

„Hier Aufnahme. Wir sind beide befehlt. Sie müssen mal einspringen, ja, bitte?“ „N gut, lassen Sie umstellen.“

„Was haben Sie denn?“ „Nur eine kurze Notiz.“ „Na los.“

„Kübe, brülle ich in den großen Raum.“ „Was, das nennen Sie kurz? Das sind ja mindestens 50 Zeilen. Kommt so wie so nicht mehr rein. Das müssen Sie eher meiden.“

„Hier Auslandsredaktion. Wo bleibt denn TU und Wolff?“ „Das haben Sie doch schon längst. Liegt auf Ihrem Platz.“

„Soooo. Ach ja, danke.“

Der Postbote hat inzwischen neue Stöße Post gebracht. Der Depeschente war mindestens schon ein Duzend mal hier, und die Radfahrer bringen immer neues Material aus dem Reichstag, dem Landtag und den Nachrichtenbüros. Dazwischen allerlei Besucher. Nir ist die Wohnung nekändig, was soll ich da machen? Eine Frau verlangt einen „schwarzen“ Rechtsanwalt, um sich scheiden zu lassen. Jemand beschwert sich über die Polizei; eine ältere Frau über ihren 42jährigen Sohn, der sich nicht verheiraten will. Was soll man mit der machen? Ein ehemaliger Börsist will uns seine Erlebnisse und Enttäuschungen gegen gutes Geld verkaufen, was dankend abgelehnt wird. Berichterstatter, Mitarbeiter und Zeichner kommen und gehen. Alle mit ihren vielen Sorgen und Wünschen. Türen werden auf- und zuemacht, dazwischen Schreibmaschinengelapper. Da stürzt die Telephonistin aus ihrem Zimmer und schreit nach dem Handelsredakteur, der ein Ferngespräch nach Brüssel anmelden muß und nun nicht zu finden ist.

1 Uhr. „Hier Gewerkschaftsredaktion. Schicken Sie schnell einen Boten zum ADGB, noch einen Bericht abholen.“

„Wo denken Sie hin, jetzt um diese Zeit!“ „Ich werde mich beschweren, ist ja noch schöner. Dann sorgen Sie dafür, daß es schlaunigst durchtelefoniert wird. Blatweise mir rüberreichen.“

„Hier Inneres. Haben wir schon die Rede von Martz?“ „Rein, erst den Anfang.“ „Verflucht, ist doch schon eins

durch.“ „Na, da wird ja noch aufgenommen.“ Der Zeiger rückt immer weiter vor, die Spannung ist aufs höchste gestiegen. Von der interessantesten Reichstagsdebatte soll so viel wie möglich noch ins Abendblatt.

„Schnell die Umbruchmappe zur Sekretäre.“ „Wo ist die Fahne von...“ „Ranu...“ „Wir haben keine.“ 2¼ Uhr. Alles ist erschöpft. Die Redakteure, die Sekretäre, die Aufnahmefrauen, die Telephonistin und die Boten. Schmunzeln verläßt der Chef die Redaktionsräume. „Na, das war heute wieder ein heißer Tag. Aber wir habens geschafft. Rahlzeit!“ Abends gehts so weiter.

Eine Weltzeituhr. Der Nobelpreisträger für Chemie vom Jahre 1921, Walter Kernst, hat in Anwendung der Befehle vom Zerfall der Elemente, die ebenowenig von ewigem Bestande sind wie unser Kosmos selbst, eine „Weltzeituhr“ entworfen, die den Beginn und das Ende unseres Sonnensystems anzeigen soll. Das Ziffernblatt ist in 12 Grade geteilt, wie bei einer normalen Taschenuhr, die insgesamt 12 Weltstunden anzeigt. Jedoch repräsentiert auf dieser Weltzeituhr jede Stunde den Zeitraum von 600 Millionen Jahren, jede Minute also 10 Millionen Jahre. Zurzeit weist der Zeiger der Uhr auf 3 Uhr 50 Minuten. Nach den Kernstischen Berechnungen glüht zurzeit die Sonne in einer Temperatur von 6300 Grad. Als der Zeiger seiner Uhr auf 2 stand, betrug ihre Temperatur noch rund 10 000 Grad, um 3.08 Uhr 900 Grad. Nach weiteren 3 Weltstunden wird sie so tief gesunken sein, daß sie nicht mehr genügend Wärme zur Erhaltung des irdischen Lebens abgeben kann. Das wäre also in 1800 Millionen Jahren. Solange könnten wir also — theoretisch — des Bestandes einer von Menschen bewohnten Erde sicher sein — wenn sonst nichts dazwischen kommt!

Die Berufswahl der Mädchen. Auf der Hamburger Hochschulwoche machte die Gewerkschafterin Frau Schmidt einige Angaben über die Berufswahl der Mädchen und wies darauf hin, daß erhaltungsgemäß die meisten Mädchen für sich einen gelehrten Beruf wählen. Erst wenn keine Ergründung unmöglich ist, wenden sich die sechzehn- bis achtzehnjährigen Mädchen der Fabrikarbeit zu. Eine Möglichkeit sozialen Aufstiegs ist für die Fabrikarbeiterin vor allem in der Konfektionsindustrie vorhanden, eventuell durch Ablegung der Gesellen- und Meisterprüfung. — Auch die Zürcher Berufsberatung macht beachtenswerte Mitteilungen über die Berufswahl der Mädchen. Von den 970 Mädchen, die im letzten Frühjahr die Schulen des Kantons verlassen, wollten 143 Verkäuferinnen werden und 131 in ein kaufmännisches Bureau eintreten. 103 Mädchen wählten den Beruf der Damenschneiderin. Für alle anderen Berufe sind die Zahlen erheblich kleiner. 36 Mädchen wollten Friseurin werden. Köchin und Zimmermädchen dagegen wollten nur je zwei werden. Insgesamt ergibt sich, daß mehr als zwei Drittel aller schulentlassenen Mädchen einen Beruf ergreifen. Auch das ist ein Beweis dafür, wie sich die Stellung der Frau im Leben in den letzten Jahrzehnten geändert hat.

10 Millionen Karat Diamanten in den Vereinigten Staaten. Nordamerika ist seit dem Weltkriege der größte Käufer von Diamanten, denn es besitzt den dazu nötigen Geldbeutel. Die Vereinigung der nordamerikanischen Juweliere hat nun kürzlich eine Schätzung der Diamanten vorgenommen, die sich im Besitz der Amerikaner befinden. Man beziffert diese Diamantmenge auf 10 Millionen Karat und ihren Wert auf 800 Millionen Dollar. Die Diamanteneinfuhr in den letzten 10 Jahren überstieg die Menge, die in den 40 Jahren vorher nach den Vereinigten Staaten gebracht worden war.

Die Drehung der Jupitermonde. Wie der amerikanische Astronom Stebbins jetzt mit Hilfe eines äußerst empfindlichen lichtelektrischen Photometers festgestellt hat, drehen sich die vier hellen Jupitermonde in derselben Zeit um ihre Achse, in der sie sich um den Jupiter drehen. Sie kehren also, wie unser Mond, dem Hauptplaneten immer dieselbe Seite zu.

...aber  
**Michels**  
ist und bleibt  
**Michels**  
Seide! Wollstoffe! Waschstoffe!

Sie müssen  
unsere Neuheiten  
für  
Frühjahr Sommer  
sehen!



## Die Filme der Woche.

### „Das edle Blut.“ (Marmorhaus.)

Kindertränen hat nicht erst der Film von heute entdeckt. Sie hat es immer gegeben. Aber heute achten wir vielleicht mehr auf sie, obwohl wir von einem Zeitalter Pestalozzis, dessen die Welt sich eben wieder Gedentage feiernd erinnert hat, noch weit entfernt sind. Der sonst so pathetische Hohenzollernsdichter Bildenbruch hat „Kindertränen“ in einer schlichten Novelle gefammelt. Eine davon, die erschütterndste: „Das edle Blut“, ist die Vorlage für diesen deutschen Kinderfilm geworden, den Franz Rauch, über all das Vorbild schonend und es doch modernisierend, ein sorgsam ausgearbeitetes Manuskript bereitet hat. Das Kreuzer der Handlung scheint ganz militärisch zu sein, und schon hat man Angst, wieder einen Militärfilm zu sehen, in dem die Kinderlichen des alten Systems in widerlicher Weise verherrlicht werden. Aber siehe da, dieser Kadettenhaus-Film ist alles andere, als eine Glorifizierung starrer preussischer Zucht. Ein Dichter hat hier in das Herz eines armen Jungen geschaut, in tiefem Mitgefühl keine Leiden in dieser ganz auf Strammheit und Schneidigkeit gestellten Anstalt geschildert und ihn auf seinem trogischen Gange rührend und herzbewegend geleitet. Es ist kein ausgesprochener Anlagefilm entstanden, aber wer die Augen aufmacht, der sieht recht gut, daß es der Klassen-dünkel, die Standesborniertheit, die Robheit eines nur auf äußerliche Leistungen bedachten Systems und verrückte Ehrbegriffe sind, die dem Jungen das Schicksal bereiten. Joachim v. Lingen ist ein träumerisches, versonnenes Kind, das sein Vater, ein üblicher Major, nicht versteht und die zweite Mutter nicht liebt. Trotz seines ganz unsozialen Wesens muß er mit dem älteren Bruder Hans Karl in die Kadettenanstalt Pächterfeld. Er vermag hier nirgends heimisch zu werden; er ist der Jüngste und Schwächste. Das Treiben seiner zum Teil viel größeren Kameraden interessiert ihn nicht. Er muß Wache stehen, während sie nachts Bier trinken und würfeln. Ihre Dummejungenstreiche, die zum Teil schon ganz getränkt sind von dem Dünkel ihrer Klasse — geradezu grotesk mutet der Boplot eines Kadettens an, der nach der Auffassung der Herren Kadetten des Königs Hof beleidigt hat —, kann er nicht mitmachen. Aber er greift doch das eine und andere Worte auf, die die großsprecherischen Herrlein im Runde führen, daß sich ein Soldat bis zum Tode für den Kameraden einsetzen muß. Und er setzt sich ein für seinen schneidigen Bruder, der so flott das Geld verspielt, und eines Tages einen Kameraden ein Vacktopf anwendet, um damit auf dem Ball zu parodieren. Der Diebstahl kommt auf. Joachim nimmt ihn auf sich und muß die barbarische Prügelstrafe erdulden, die das heimliche Fremogericht der Kadetten über ihn verhängt. Auf einen blanken Säbel schwören sie dann alle, daß die Sache damit zu Ende sein soll und niemand ein Wort verraten wird. Aber einer verrät es doch in einem unbedachten Moment. Jetzt erfährt ein Vorgesetzter davon und der arme Joachim muß die Anstalt verlassen. Sein Martrium geht zu Hause weiter. Ein Kervensieder hat ihn niedergestreckt. Doch er steht zu seiner Tat, auf die er innerlich wohl auch stolz ist, und beruhigt den Bruder. Das Leben mag er freilich nicht länger tragen. Er stürzt sich aus dem Fenster und erleidet nun noch in seinen letzten Augenblicken seine Rehabilitation — denn der Bruder gesteht endlich — und die Verzeihung heilschende Liebe seiner Eltern.

Karl Böcke erweist sich in der filmischen Ausgestaltung dieses Stoffes als Meisterregisseur. Er weiß aus den jugendlichen Darstellern, mit denen er überwiegend zu arbeiten hat, sehr viel herauszuholen, und er weiß vor allem den Geist dieser Anstalt im Bilde einzufangen. Lebendig entfaltet sich das Kadettenhausleben mit seiner heißen äußerlichen Zucht, den lächerlichen Jagen militärischer Versteckspiele, die sich schon in den Jungen äußern, den lustigen Streichen: kurzum das ganze Milieu erhebt vor unseren Augen. Sehr gut sind die einzelnen Charaktere bereits in den Jünglingen herausgearbeitet. Da ist der renommierte, feste, aber auch wieder gutmütig und gerechte Kadett, wie in Wolfgang Zilzer prächtig gestaltet, da ist der brutal schneidige, fast sadistische, der allein Lust hat, die Prügelstrafe zu vollziehen, des Kurt v. Wolowitz, Rolf Müller gibt dem Bruder des Joachim in aller Frische und Natürlichkeit als den Jungen, der sich keine großen Gedanken macht, aber mit Leib und Seele Kadett ist. Vor allem aber ist das edle Blut selber, es ist Waldemar Pottier, der den Erfolg des Films bedeutet. Es ist erstaunlich und bewundernswert, wie dieser kleine Held den vielfachen Ansprüchen, die diese psychologisch verteilte Rolle an ihn stellt, mit vollem Geilungen gerecht wird. Wie träumt er mit seinen großen Augen in die ihm fremde Welt hinein! Wie geht er merkwürdig gefaßt und sicher seinen Weg durch all die Trübsal, die ihm beschieden sind, wie verbeißt er den Schmerz, aber wie dankbar leuchtet es auch in ihm auf, als er in einem Offizier, der sich seiner annimmt, eine verständende Seele zu finden glaubt. Eine glückliche Begegnung ist hier in die Hände eines Regisseurs geraten, der sein Talent einer großen Aufgabe anpaßte. Auch die Großen kommen glücklich heraus: der strenge wie der gute Leutnant, der menschliche Fehler kennt, durch Robert Scholz und Harry Hardt. Das unsympathische Elternpaar wird durch Eugen Burg und Hanna Ralph gut verkörpert. Die Gesamtwirkung des Films, dem eine ausgezeichnete Photographie zuteil wurde, ist trotz der vielen humoristischen Lächer (Konditorei- und Volksgenien!) rührend und erschütternd. Das Haus stand bei seinem Schluß in diesem Bann, von dem es der Starke, wohlverdiente Beifall befreite.

### „Kipi.“ (Capitol.)

Käthe Dorsch oder Norma Talmadge — das ist hier die Frage. Sollen wir uns „Kipi“ als Komödie im Theater am Kurfürstendamm ansehen oder als Film im Capitol? Die Wahl wird schwer sein, denn man wird sagen müssen, daß beide Darstellerinnen, jede auf ihrem Gebiet, unübertrefflich sind. Die Talmadge ist eine „Ingénue“, wie man sie sich besser nicht denken kann. Sie spielt diese Mischung von Koketterie und Keckheit in dem Pariser Straßenmädchen so echt, daß man glaubt, sie sei ihr Lebenlang nichts anderes gewesen. Und dabei ist sie doch die bevorzugte Darstellerin der großen, ersten Rollen. Wie dies Mädchen in ihrem dürftigen

Kleidchen Zeitungen verkauft und sich dann mit aller Schläuheit und Frechheit in das Theater hineinstiehlt und sich eine Rolle als Statistin erspielt, wie sie den Moment fest ausnützt, um sich bei dem Direktor lieb Kind zu machen, wie sie alle Drolligkeiten in ihrer Beschwingtheit losläßt und wie sie schließlich den Direktor wirklich für sich erobert — das ist alles so wahrhaft lustig, fest und auch natürlich, daß man keinen Augenblick aufhört, seine volle Freude an diesem Wesen zu haben. Man muß sie sehen, wie sie mit ihrem Buscheltopf und den stets beweglichen Augen etwa auf den Diener

losstürzt und ihn im Handgemenge besiegt, oder wie sie die Katastrophe spielt und dabei doch Gelegenheit findet, dann und wann das Auge zu öffnen! Immer wird man originelle Züge an ihr entdecken; sie gibt sich nie ganz aus, immer hat sie noch etwas in vetto, und man glaubt ihr wirklich, daß die vom Leben hart Geästene dieser natürliche reine Mensch geblieben ist, der freilich die Gerissenheit und das Draufgängertum als Mittel zur Behauptung entwickeln mußte. Hanna Ralph hat ein ganz famoses Manuskript geliefert und der Regisseur Brown ist voller Einfälle gewesen. Neben der Talmadge können sich auch die übrigen Darsteller recht wohl sehen lassen, vor allem Ronald Colman, der den Theaterdirektor mit vornehmer Zurückhaltung spielt und Gertrud Astor als die schöne Theaterdiva. Also ein Film, der in jeder Hinsicht vollendet ist und nichts wie reine Freude hinterläßt.

### „Der schwarze Zyklop.“ (Mozart-Saal.)

In einem Großfilm, der Millionen, einem Generaldirektor und mehrere Professorenskolle, stadt vielleicht nicht mehr Arbeit als in diesem Pferdefilm. Natürlich könnte man sich in große Auseinandersetzungen einlassen, wenn man die Handlungen ernst nehmen wollte; aber so weit eine Kopie der Natur bei solchem Manuskript möglich ist, wurde sie erreicht. Es sind Parallelhandlungen bildlich geschildert, einmal sind er, sie und der andere Pferde und das andere mal sind er, sie und der andere Menschen. Die Pferde sind bestimmt die interessanteren Akteure. Und der Regisseur Fred S. A. man ist ein Pferdekennner durch und durch, er hat nicht nur Verständnis, er hat Gefühl für das Tier. Dabei ist er ein derartig gemiegter Filmkenner, daß er sein Werk weder rein künstlerisch noch rein wissenschaftlich aufzog. Eislige Aufnahmen demütigt er doppelt, das sei ihm verziehen in Anbetracht der Schwere seiner Aufgabe. Prächtig versteht er es, in Farbe und Form und in ihrer natürlichen Abneigung und Zuneigung die Pferde gegeneinander auszuspielen. Da ist ein Schachhengst, dessen blaue Augen im Film leider wie Glas wirken, der aber, wenn er seine Frühlingsgefühle in die Steppe hinauswiehert, ein Urbild der Kraft ist. Er ist ein geborener Beherrscher. Er ist unfehlbar und vertreibt darum auch ein verwaltes Fohlen von seiner Herde. Und dieses Fohlen, dickpeltig, formlos, fleißbeinig und schlängelköpfig, aber Seele in den Augen, ist eine wunderbare Pferdette, die das menschliche Herz rührt. Darum ist auch jeder Zuschauer mit der Entwidlung dieses Fohlens zum prächtigen Mustang, dem schwarzen Zyklop, zufrieden. Der ist wirklich noch ein infanzitüres Wildpferd, weit davon entfernt, verblüdet zu sein durch den Umgang mit Menschen. Der Hengst setzt sich durch, besetzt seinen Gegner, den Schacken, und gewinnt seine Geliebte, eine kokette Schimmelstute. Spannend ist der Kampf der Hengste, obwohl in Wirklichkeit der Photograph nur ein Spiel dieser beiden Tiere aufgenommen hat. Die Manieren der Tiere, das kurze Wenden, das Steigen der Hengste, das Ausstellen der Stuten, alles ist vorzüglich erfasst. Die Tiere sind nicht in die Landschaft gestellt, im Gegenteil, ihr ganzes Wesen erwächst aus den Schreden der Wildnis, aus den Freuden der Freiheit.

### „Schwester Veronika.“ (Lauenhagen-Palast.)

Die Melodie des vergessenen Schlagers „Nur eine Nacht sollst du mir gehören“ schwebt über den Wassern. Die Schwester Veronika verwallt seit Jahren treu und hingebend das Amt einer Krankenpflegerin im Kinderheim. Bei Hans Müller ist es selbstverständliche Voraussetzung, daß sie von den Kindern hingebend geliebt wird. Aber jeder Mensch hat „hals a' Sehnsucht“, und wenn Paul Richter, der muskelfortwache Waisenhelfer, der Krankenschwester so richtig tief in die Augen schaut, dann sind sogar die tranken Kinder vergessen. Ausgerechnet in der einzigen Nacht, in der sich Schwester Veronika erotisch abwechseln, muß ein Kind sterben. Und Paul Richter geht mit Veronika nur tanzen, um ihr ein kleines Kreuz zu entwenden, so unständig arbeitet Hans Müller, und hier liegt die Verschobenheit der Affäre. Die kleine Pauli glaubt, daß Veronika ihre Erlöse bei den Kindern allein dem Kreuz zu verdanken habe, und Paul Richter liebt die Pauli. Dann wird es anders. Paul Richter liebt nun entschieden die Schwester Veronika, und vor den Gerichtschranken beichtet er mit unbelungenhafter Offenherzigkeit. Man trampelt auf den Tränendrüsen herum, und der Film ist so recht für's Herz. Zum Schluß halten sich Aud Cade Kissen und Paul Richter bestig umschlingungen, und die sentimentale Melodie der einzigen Nacht verwandelt sich in die erlösende Silberfische Polka „Kanne, hat mir mal die Taille auf“. Der Film dämpft nicht die Vertiefenheiten des Dramas, die Nebenfiguren bleiben verzehnet, allem die Schwester Veronika gewinnt menschliche Bedeutung. Der Regisseur Gerhard Lambricht stellt den Film ganz auf die Hauptrolle ein, aber Aud Cade Kissen ist keine Veronika. Sie kapriziert sich auf ein heitiges und keisches Gesicht, sie versteht mahomenhaft zu lächeln, aber das geht so altelang. Sie bleibt starr, mastendost, und sie findet sich erst zu ihrer eigentlichen Begegnung zurück, wenn sie sich in den Rhythmen des Tanzhäuser-Bocchanals bewegen darf. Wo Pauli besticht Hilde Maroff durch ihren frech sinnlichen Gamskopf und Gene Weel hat ein richtiges intrigantes Orchestergeflüst. Am Schluß tritt Paul Morgan auf als milder, heruntergekommenener Rechtsanwalt, der mit meißelischer Geschicklichkeit Fliegen fängt und bei der Verteidigung große Gefächter zieht. Am Morgans Gefaltungskroft willen übersteht man die unausstehliche Langweiligkeit des abgenutzten Gerichtsaktes und vergibt auch andere Sünden. Hans Müller sollte aber endlich mit seinen Dramen und deren Verfilmungen als ausgegebener Foll angesehen werden.

### „Liebeshandel.“ (Primus-Palast.)

Es ist ja nun einmal unser Schicksal, alle Filmthemen gleich ferienweise genießen zu müssen. Diesmal mußte mal wieder der Mädchenhandel herhalten. Max Glash schrieb ein dementsprechendes, recht gut gemeintes Manuskript. Es ist sehr wirkungsvoll, denn es ist eine eindringliche Mahnung an junge Mädchen, die das Leben gerne genießen und die Großstadt kennen lernen möchten und dann durch unangebrachte Liebe in den Abgrund geführt



## Emelka Palast

Das goldene Haus am Kurfürstendamm  
und

# SCHAUBURG

am Potsdamerplatz  
Täglich



Der grosse Hermesfilm  
der Bayerischen Film G. m. b. H.

## Die Hochstaplerin

Regie: Martin Berger  
mit  
Ruth Weyher  
Margarete Lanner  
Theod. Loos, Ernst Rückert  
Anton Pointner, Ph. Manning,  
Fritz Alberti, Bruno Arnd  
Sophie Pagay usw.



Anfangszellen  
Emelkapalast: 5, 7 und 9 Uhr  
Schauburg: 7 und 9 Uhr

**PHOEBUS**  
**PALAST**  
EUROPAHAUS  
Zentrum 5622  
Vorverkauf 12-2 Uhr

**ELISABETH BERGNER**  
in  
**CIEBE**  
Regie: Paul Czinner  
Der Film lief 4 Wochen im Capitol

**PHOEBUS**  
**PALAST**  
EUROPAHAUS  
Zentrum 5622  
Vorverkauf 12-2 Uhr

Täglich 7<sup>15</sup> 9<sup>15</sup>

Sonntag 5<sup>15</sup> 7<sup>15</sup> 9<sup>15</sup>

werden. Dem Regisseur waren genügend Anhaltspunkte gegeben, die er durch gute Milieuschildernngen und spannende Handlungen auszunutzen verstand. Jaop Speyer schuf einen annehmbaren Film. Den Darstellern erwachsen gerade keine Riesenaufgaben. Sie alle muessen nur reine Typen sein, und das waren sie, so Anita Dorris als das Madel, das in die Welt zieht, Soffie Bagan als besorgte Mutter, Anton Poinner als der schuiftige Kavaller, Hans Nierendorff als der Verbrecher in der Raste des Biedermanns, Trude Hesterberg als die Grobstadthgane Zimmervermieterin, Eugen Neg als Oberlehrer, der einem auf die Nerven fallen kann und Hans Brausewetter als lebenswuertiger junger Mann, der denn auch „das gute Ende“ herbeifuehrt.

Boran ging ein uralter, alberner Chaplin-Film. Wann endlich sorgt man fuer ein gutes Beiprogramm? e. b.

**„Sünde am Weibe.“**

(Richard-Oswald-Lichtspiele.)

Der Untertitel „Arznei und Liebe“ zeigt, worauf der Film hinaus will, er will Bilder aus der Vorbereitung und dem muhevollen Leben des Arztes geben, gleichzeitig auch ein Stück Entwicklungsgeschichte der Medizin vorführen in kulturhistorischen Schattenspielen und vor allem gewisse Probleme der ärztlichen Kunst erörtern, die heute zur Frage stehen. Es wird dabei angeknüpft an den Eid, den der altgriechische Arzt Hippokrates formuliert hat, der im wesentlichen besagt, daß der Arzt kein leidendes Leben beiseitigen und immer sein Berufsgeheimnis wahren soll. Diese Mischung von Aufklärungs- und Spielfilm ist nicht immer kurzweilig, auch scheint durch starke Kürzungen die Komposition gelitten zu haben. Trotzdem dürfte der von ärztlichen Verbänden veranlaßte Film im großen und ganzen seine Aufgabe erfüllen, dem Laien das Wesen der ärztlichen Kunst näher zu bringen. Einige Belehrung über die modernen Forschungsergebnisse über das Wesen der Krankheit, die wir vor allem dem Mikroskop verdanken, kann er freilich nicht vermitteln, da dieser Teil viel zu kurz ist. Die eigentliche Spielhandlung ist ziemlich einfach, sie führt aus der Vorlesung aufs Land, zeigt den jungen Arzt auf den oft schwierigen Wegen der ersten Praxis, wie er vor allem einer Jugendfreundin, die an unheilbarer Tuberkulose leidet, helfend und tröstend zur Seite steht. Nach der Stadt zurückgekehrt, findet er seine geliebte Studienkollegin verlobt mit einem gemeinsamen Studienfreunde, erfährt, daß dieser an einer Geschlechtskrankheit leidet und trotzdem heiraten will. Seine Verpflichtung zum Berufsgeheimnis heißt ihn schweigen, aber der Zufall kommt ihm zu Hilfe; das Mädchen entdeckt das Geheimnis

und wendet ihre Liebe ihm wieder zu. In einer Nebenhandlung wird der tragische Tod eines jungen Forschers geschildert, der eine bedeutende wissenschaftliche Entdeckung mit seinem eigenen Leben bezahlen muß. Nebenher gehen noch mancherlei andere Szenen aus dem Kampf des Arztes gegen die Krankheit, u. a. wird auch das Thema von der Abtreibung angefochten, aber keineswegs gebührend durchgeführt. Es soll hier nur vor dem Eingriff von Kurpfuschern gewarnt werden. Gespielt wurde unter der Regie von Eberhard Fromm besonders von Hanni Reinwald, Maria Solovog, sowie von Oskar Marion und Ernst Winar recht gut.

Boran ging ein richtiger amerikanischer Reifer „Die Jagd nach der Kassetten“, eine atemberaubende Affäre voller Tempo und Sensation. Es werden mehrere Pferderennen, Boxkämpfe, Einholen eines fahrenden Eisenbahnzuges, wilde Kämpfe und Abenteuer um eine Kassetten vorgeführt, die eine wertvolle Dekonzeption enthält. Die Schurken werden besiegt, und der wackere junge Mann bekommt natürlich die reizende Erbin, für die er so tapfer eingetreten ist. Man hätte den amerikanischen Film kürzer und den deutschen, der ja ernste Dinge behandeln will, lieber ausführlicher und eindringlicher gestaltet gesehen.

**„Die Hochstaplerin.“**

(Emelka-Palast.)

Die Handlung zerfällt, und der Titel ist nicht berechtigt. Im Mittelpunkt des Geschehens steht der Psychiater Dr. Gersdorf. Eine Hochstaplerin bemüht sich um ihn, weil er in der Stadt als reicher Mann angesehen wird. Schließlich durchschaut er das Spiel, und gibt der Hochstaplerin den Abschied. Das ist die eine Komponente. Außerdem existiert noch eine Privatsekretärin des Professors, die ihn liebt und aus Mißverständnis einen Gutsbesitzer heiratet. Die Ehe wird unglücklich. Der Mann, äußerlich bescheiden inszeniert, entpuppt sich als Don Juan. Schwere Auseinandersetzungen. Der Professor eilt zu Hilfe und kommt in den Mordverdacht, als der Gutsbesitzer von einem eiferfüchtigen Förster erschossen wird. Natürlich löst sich alles in Wohlgefallen auf. Professor und Witwe steigen in das Ehebett, und die Hochstaplerin mit ihren Komplizen wird dicht vor der Grenze im Schlafwagen verhaftet. Die Kino-gerechtigkeit regt wieder einmal. Und alles erscheint durch psychologische Banalitäten ins Wichtige gehoben. Das Manuskript verfaßte Walter Wassermann nach einem Roman Hans Lands. „Die Hochstaplerin“ arbeitet mit den abgebrauchtesten Mitteln. Nicht eine einzige neue Nuance kommt hinzu. Man kennt diesen Typ seit der Erfindung der Kinematographie. Der Stoff wäre im besten Falle

als Groteske zu verwenden, aber Regisseur und Verfasser machen eine totenscheitliche Staatsaktion daraus. Damit ist nichts gegen den Regisseur Martin Berger gesagt, der sich bemüht, die Handlung dramatisch zu gestalten und den Riß wenigstens erträglich zu machen. Wankes erinnert an Buchowetzki, z. B. die Auflösung der Handlung in Großaufnahmen, die zwei Personen umfassen. Sehr eingehend wird die schauspielerische Leistung behandelt, aber das alles vermag nicht über die Mängel des Manuskripts hinwegzutäuschen. Selbst die ausgezeichneten Darsteller müssen versagen. Ruth Weyher gibt eine Hochstaplerin, die vollkommen im Konventionellen stecken bleibt. Was soll man denn heute noch mit diesem modern kostümierten Salonstyp anfangen? Margarete Vanner verfügt über einen jadrigen, sentimentalen Augenaufschlag, und Theodor Loos als Prof. Gersdorf zeigt ein intellektuell zerquältes Gesicht und macht als Wissenschaftler gute Figur. Poinner und Manning beweisen Spuren von Witz. Alles aber scheitert an diesem hergebrachten Manuskript, das die besten Bestrebungen von Regisseur und Darstellern ersticht. F. S.

**„Es war in Heidelberg in blauer Sommernacht.“**

(Ufa, Weinbergsweg.)

Eine stille, beinahe verschämte Premiere. Erst nachdem der Film bereits wochenlang in der Provinz gelaufen ist, geht man daran, ihn in Berlin herauszubringen, dabei ist er nicht schlimmer als die meisten Publikumsfilme. Der Titel allerdings klingt wenig verheißungsvoll. Man ist auf alles gefaßt und sieht nur, wie ein junger Heidelberger Student sich für eine anspruchsvolle Dame interessiert. Wenn die Handlung ins Stocken gerät, dann erscheint der Text des schönen Liedes „Es war in Heidelberg“ auf der Leinwand. Am Schluß findet dann der Verfasser eine originelle Wendung, der vertrackte Student etabliert sich als Reueteator mit der Aussicht, einmal ein berühmter Vohengrin zu werden. In diesem Zustand heiratet er auch seine Jugendliebe. Ausnahmen vom Regat und dem Heidelberger Schloß haben die Stimmung. Studentisches tritt nicht zu stark in den Vordergrund, das Ganze ist von dem Regisseur Emerich Hanus solide zusammengezimmert, glatt und reibungslos läuft die Handlung ab. In Nebenrollen erlebt man die besten Leistungen. Etilinger steht mit wenigen Strichen lebensvoll einen Schmierentomödianten hin, Margarete Kupfer spielt ohne Ueberbetonung eine Vermieterin, ganz Kammerenspiel ist Frieda Richard. In den Hauptrollen einige Verfäher. Selbst Walter Siegels Augenblicklichkeit reicht nicht immer aus, einen Zusammenbruch kann er noch nicht gestalten. —t.

**Theater, Lichtspiele usw.**

**Staats-Theater**  
Opernhaus  
a. Platz d. Republik  
7 1/2 Uhr: Cavalier rustica — Bajazzo  
Schauspielhaus  
2 1/2 Uhr: Plachsmann als Erzleher  
8 Uhr: Per Gysel  
Schiller-Theater  
3 Uhr: Candida  
8 Uhr: Raxala

**Städtische Oper**  
Charlottenburg  
8 1/2 Uhr:  
**Lohengrin**  
Abonn.-Turnus I  
Montag 7 Uhr:  
Erstaufführung:  
**Der Blitz**

**Deutsches Theater**  
Norden 10334—37  
8 Uhr täglich bis  
inklusive 21.  
**Bonaparte**  
von Fritz von Unruh  
Regie Gustav Hartung  
Dienstag, den 22.  
Zum 100. Male:  
Gutsenan

**Kammerspiele**  
Norden 10334—37  
8 1/2 Uhr:  
**Germaine**  
(Amoureuse)  
von Porto-Riche  
Regie: Ferner Lertags.

**Die Komödie**  
Bismarck 2114, 2016  
8 1/2 Uhr:  
**Die Perle**  
von Tristan Bernard  
Regie: Ferner Lertags  
Nachtvorstellung:  
11 Uhr:  
**Nach ein Kind**  
Theat. a. Hollendorpl.  
Kurfürst 2091  
8 Uhr:

**Max Adalbert**  
in „Müllers“

**Haller-Revue**  
Theater im  
Admiralspalast  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**An u. aus**  
2 Vorstellungen  
3 u. 8 1/2 Uhr:  
Nachm. die ganze  
Vorstellung zu  
halben Preisen!

**Rose-Theater**  
4 Uhr: Das tapfere  
Schneidelein.  
8 1/2 Uhr: Das Ein-  
familienhaus

**SCALA**  
Nollendorf 7360  
8 Uhr:  
**Powers Tanz-  
Elefanten**  
und andere  
Variete-  
Neuheiten!

Sonnabend u. Sonntag  
2 Vorstellungen  
3 1/2 u. 8 Uhr.  
3 1/2 zu ermäßig-  
ten Preisen, ganze  
Programme

**Volksbühne**

Theater am Blüowplatz Th. im Schiffbauerdamm  
8 Uhr: **Volpone** Das Grabmal des unbekanntes Soldaten  
Morgen 4 Uhr: **Volpone** 3 Uhr: **Der Geizige**

**Komische Oper**  
Allabendlich 8 1/2 Uhr:  
**Sünden der Welt**  
Die weltälteste  
**James-Klein-Revue**  
in 24 Verwandlungen  
250 Mitwirkende • 6 Balletts  
Sonntag nachmittag kleine Preise!  
Anfang 3 1/2 Uhr.  
Theaterkasse ab 10 Uhr un-  
unterbrochen geöffnet.

**CASINO-THEATER** 8 Uhr  
Nur noch wenige Auf. üben!  
**Ein Tag im Paradies!**  
Ausscheiden! Gutschein 1—4 Pers.  
Fautuill nur 1 Mk., Sessel 1,50 Mk.

**„Deutscher Rhein - Deutscher Wein“**  
**Ausstellung**  
**Funkhaus / Kaiserdamm**  
Geöffnet Sonntags ab 3 Uhr nach-  
wochentags ab 7 Uhr abends  
Sonntag, 20. Februar  
Ganz Berlin kommt zum  
**Einzug des Prinzen**  
**Karneval in Berlin!**  
Dazu das große  
**Rheinische Kabarett**  
Gesang / Tanz / Humor  
An der Spitze:  
**PAUL JUELICH**  
Eintritt Mark 2.— (einschl. Steuer)  
Saalöffnung 2 Uhr  
Vorverkauf an den Kassen des Funkhauses  
Der billige, gute Wein vom Rhein!  
Pokal: Mark 0,50  
Montag, 21. Februar, 7 Uhr:  
**Blauer Montag am Rhein**  
Eintritt Mark 1,50 (einschl. Steuer)  
Mittwoch, 23. Februar, 8 Uhr:  
**Rheinland-Ball**  
zugunsten des Kölner Doms  
Eintritt Mark 2,75 (einschl. Steuer)  
Sonnabend, 25. Februar, 8 Uhr:  
**Alaaf-Maskenball**  
Eintrittspreis Mark 6.— (einschl. Steuer)  
Vorverkauf täglich  
an der Kasse des Funkhauses



**Heute**

<b>UFAPALAST</b> Wochentags 7 u. 8 1/2 Uhr, Sonnab. u. Sonntag. 5, 7, 8 1/2	<b>Blutsbrüderschaft</b> Der Film der Frankfurter
<b>GLORIAPALAST</b> Täglich 5, 7, 8 1/2	<b>Pole Negri</b> Hotel Stadt Lemberg
<b>KURFÜRSTENDAMM</b> Wochentags 7, 8 1/2 Sonnab. u. Sonntag. 5, 7, 8 1/2	<b>Mensch unter Menschen</b> Zweiter Teil Ab Montag: Die Insa der verbotenen Klasse.
<b>MOZARTSAAL</b> Wochentags 7, 8 Sonnab. u. Sonntag. 5, 7, 8	<b>Der schwarze Zyklon</b>
<b>UFA-PAVILLON</b> Wochentags 5, 8 1/2 Sonnab. u. Sonntag. 5, 8, 9	<b>Metropolis</b>
<b>KAMMERLICHTSPIELE</b> Wochent. 7, 8. Sonntag. 5, 7, 8	<b>Der heilige Berg</b>
<b>FRIEDRICHSTRASSE</b> Wochent. 7, 8. Sonntag. 5, 7, 8	Charles Chaplin <b>Goldrausch</b>
<b>SCHÖNEBERG</b> Wochent. 7, 8. Sonntag. 5, 7, 8	<b>Brennende Grenze</b> Bühnenschau
<b>TURMSTRASSE</b> Wochent. 7, 8. Sonntag. 5, 7, 8	<b>Mensch unter Menschen</b> Erster Teil
<b>KÖNIGSTADT</b> Wochent. 7, 8. Sonntag. 5, 7, 8	Maria Corda <b>Eine Doharry von heute</b>
<b>ALEXANDERPLATZ</b> Wochent. 7, 8. Sonntag. 5, 7, 8	<b>Die unheimlichen Drei</b>
<b>WEINBERGSWEG</b> Wochent. 7, 8. Sonntag. 5, 7, 8	<b>Das war in Heidelberg in blauer Sommernacht</b>
<b>FRIEDRICHSHAIN</b> Wochent. 7, 8. Sonntag. 5, 7, 8	<b>Die unheimlichen Drei</b>

**HALLER**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**REVUE** 28. Woche  
**„An und aus“**  
Theater i. Admiralspalast  
**die unstreitig beste**  
**Revue Berlins** besuchen.  
**Die letzten Vorstellungen**  
Nur noch  
5 Sonntags - Nachmittags -  
Vorstellungen, die ganze  
Vorst. zu halben Preisen.  
Abend 8 Uhr: 21. März.  
Thalia-Theater 8 Uhr: Der große und der kleine Klaus  
Metropol-Theat. Täglich 8 Uhr: Zirkusprinzessin

**TAUENTZIENPALAS**  
**Schwester**  
**Veronika**  
NACH  
**HANS MÜLLER**  
REGIE  
**GERHARD LAMPRECHT**  
TITELROLLE  
**AUDEGEDENISSEN**  
GERHARD LAMPRECHT // FILM  
IM VERLEIH DER NATIONAL  
SONNTAGS:  
**4, 6, 8, 10 UHR**

**Wallner - Theater**  
81, Der Schläger 8 1/2  
**Das blonde Wunder**  
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr kleine Preise!  
Der Raub der Sabinerinnen.

**Reichshafen-Theater**  
Abends 8 Uhr u. Sonntag nachm. 3 Uhr  
**Stettiner Sängler**  
Das wundervolle Februar-Programm!  
Kadmittees: halbe Preise,  
volles Programm!  
Donhoff-Brett's  
Variete, Konzerte, Tanz

**Wintergarten**  
8 1/2 Uhr  
Variete  
gestaltet  
Räucher  
Styx 3,30; Ermäß. Preise

**Pharmazie**  
7 1/2 Uhr  
**KONZERT**  
des Philharm. Orch.  
Dirigiert: Otto Marthesen

**Trianon - Th.**  
Täglich 8 1/2 Uhr:  
Der r. Lacherloz  
**Dr. Stieglitz**  
Früh. Late. Sitar Chibbader  
4 u. 8 1/2 Halbe Pr.  
Heute 11 Uhr:  
Nachtvorstellung  
3 nächtliche  
Breite - Einakter

**Residenztheater**  
4 und 8 1/2 Uhr:  
**Absteigequartier**  
Nicht Jugendliche verboten

**Saalbau Alpendorf**  
Direkt am Lehrter Bahnhof Invalidenstr. 63  
Hansa 1949  
Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag  
**Der beliebte Beckhler-Ball**  
Beginn 8 Uhr. Sonntags 5 Uhr.  
Jeden Donnerstag: **Elite-Tag.**

**Walhalla-Theat.**  
Westerweg 7 1/2 Uhr  
Sonntag  
2 Vorstellungen  
Nachm. 4 u. abs. 8 1/2  
Es war einmal  
in Heidelberg  
mit d. Schlagerlied  
Ich hab' mein Herz in  
Heidelberg verloren  
Vorzeig. 30 P. Ermäß.  
Käte Schmidt-Samat  
Gaston Briese  
Sonntag, nachm. 3 U.  
**Der gestiefelte  
Häfer**  
Parkett u. 30 Pl. an.